

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

86 (14.4.1920)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlagspreis: Durch unsere Träger 4.— M. einschl. 80 J. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 3.80 M.; durch die Post bezogen 3.80 M., ohne Abhol- u. Zustellgebühr, monatlich. Einzelexemplar 20 J. Ausgabe: Werktags mittags; Geschäftszeit: 1/2 8—11 und 2—1/2 6 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 60 J., auswärts 70 J. Die 2spaltige 2.50 M. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Annahmeschluss 1/2 9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Französisch-englischer Notenwechsel.

Milnerand verspricht die Räumung der Mainstädte.

WTB. Paris, 13. April. Agence Havas. Der englische Botschafter Lord Derby überreichte dem Ministerpräsidenten Millerand die Antwort seiner Regierung, die er am Vortage erhalten hatte. Er teilte verschiedene Einzelheiten der Auffassung seiner Regierung mit, die ihn beunruhigt hat, den Ministerpräsidenten um nähere Einzelheiten zu erfragen. Millerand gab ihm sofort Bescheid und versicherte, daß die deutschen Städte auf dem rechten Rheinufer, die von französischen Truppen besetzt worden seien, wieder vollständig geräumt würden. Er präziserte jedoch die Bedingungen, unter denen Frankreich eingegriffen habe, indem er erklärte, daß die deutschen Truppen in dem Gebiet die Zahl, wie sie am 8. August 1919 bestimmt wurde, weit überschritten. Die deutsche Delegation habe am 8. April Verlängerung des Abkommens verlangt, das bereits am 10. April abließ, zu welcher Zeit die neutrale Zone hätte geräumt werden müssen. Deutschlands Verlängerungsantrag würde vom technischen Standpunkt aus durch eine militärische Kontrollkommission geprüft werden und der Gegenstand eines Beschlusses der Chiefs der Regierung auf der Konferenz in San Remo sein.

WTB. Paris, 13. April. Ministerpräsident Millerand wird, wie die Blätter melden, heute nachmittag in der Kammer eine Erklärung über die Ereignisse im Ruhrgebiet und die Besetzung von Frankfurt a. M. und anderen Städten in Mainz abgeben. Dem englischen Botschafter Lord Derby hat man vorgeschrieben, nochmals zu versichern, daß die Demarkationslinie für die Besetzung der Städte Mainz, Koblenz, Trier, Saarbrücken, Bingen und Worms geräumt werden und nicht Staffeln sein.

Befreiung der Linie Hanau-Friedberg.

WTB. Berlin, 13. April. Heute früh erfolgte die weitere Befreiung des Kreises Hanau bis zur Linie Hanau-Friedberg. Die Franzosen beschafften sofort die nötige Polizei und beschlagnahmten sämtliche Waffen der Einwohnerwehr und 50 Pferde. In der verlassenen Kaserne haften sie wie die Vandalen.

Ausschub des Abmarsches der Belgier.

WTB. Paris, 13. April. Nach einer Privatmeldung des „Petit Parisien“ aus Brüssel ist die Abfahrt der belgischen Brigade nach Frankfurt a. M. verschoben worden. Das gleiche Blatt meldet, daß die französische Regierung beantragt habe, daß Belgien an einer militärischen Intervention im Ruhrgebiet teilnehme. Der Antrag sei jedoch von der belgischen Regierung abgelehnt worden.

Phantastische Pläne der französischen Militärs. — Wie sie sich die Vernichtung Deutschlands denken.

WTB. Berlin, 12. April. Amtlich. In einer Zusammenkunft höherer französischer Offiziere des Okkupationsgebietes, die am 1. April in Mainz stattfand und in der die Deutschen gegenüber einzuschlagende Politik beraten wurde, wurden folgende Richtlinien aufgestellt, die in Uebereinstimmung wiedergegeben werden: Die Rheinlinie ist nötig, um uns dauernde Sicherheit und die Gewähr zu geben, daß wir vor Revanchegedanken der deutschen Militärs geschützt sind. Wohl ist die Befreiung des linken Rheinufer von großer Bedeutung, aber mit Ausnahme von Köln, dem englischen Sektor und einigen sonstigen kapitalen Zentren befindet sich auf dem linken Rheinufer kein größerer industrieller Reichtum. Deshalb muß dem Ruhrgebiet auch derjenige Teil des rechten Rheinufer angegliedert werden, der Frankfurt am Main, Darmstadt und Umgebung, das Ruhrgebiet und das Düsseldorf-Industriegebiet umschließt. Köln wird in vier Jahren geräumt, Koblenz wohl auch. Wenn vorher die rechte und die linke Seite nicht angegliedert sind, können wir es erleben, daß wir Mainz und die Pfalz auch aufgeben müssen. Bis dahin sind die Schulden nicht bezahlt, ist Deutschland wieder hoch gekommen und bildet eine Gefahr besonders durch seine Kohlen, seine Industrie und den Rhein, der der Kanal für die Kohlen nach Rheinland, Westfalen und Süddeutschland ist. Jede Verlegenheit Deutschlands ist daher zu benutzen, um damit Vorteile für uns zu erlangen. Da England sich nicht allzuweit von der Küste engagieren will, und wir die Nachbarn sind, Amerika jedoch mit Japan und England zu tun hat, müssen wir, so lange wir freie Hand haben, alles tun, um uns fest zu setzen, und unsere Alliierten vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Vom nächsten Weltkrieg werden wir weniger berührt als England, Amerika und Japan. Innere Unruhen politischer Art sind kaum zu befürchten, wobei Elsaß-Lothringen stark entgegen zu kommen ist. Die Sozialisten sind ja schon bei uns zurückgedrängt. Deutschland wäre am besten in fünf bis sechs größere Bundesrepubliken zu zerteilen. Insbesondere ist die innere Unabhängigkeit der Kantonsregierung, die die Gegenstände von Zentrum bis zum Reichsstaatsrat umfaßt und damit gegen die adligen Offiziere und Beamtenreaktion zu kämpfen hat, zu benutzen und zwar positiv wie negativ.

Im Grunde mit dem schwer zerstörten Belgien können wir aufgrund verschiedener Paragraphen des Friedensvertrages einzuwirken und uns helfen. Zugleich müssen wir die mittlere kapitalistische Richtung in Deutschland und die unabhängigen (!) für uns interessieren als negative Bundesgenossen gegen die Berliner Regierung und ihnen Standen machen, daß ihr Glend von Berlin kommt, damit sie gegen Berlin und die Regierung marschieren. Dann können wir, wenn im Ruhrgebiet Unruhen entstehen, mit den Belgiern als Nachbarn und am meisten interessiert dort einrücken. Bis dahin ist der rechte Flügel besetzt und admini-

Der antisemitische Spitzbube!

Abgehärmte und armselige Gestalten, Mann oder Frau, treten auf öffentlichen Plätzen antisemitische Schandreden. In der Armee, auf diesen Protesten angelegene Opfer der kapitalistischen Gesellschaft, die von antisemitischen Ausbeutern geführte sind. Der Judenhaß — „eine Mißgeburt des nationalen Gefühls“, nannte ihn der Geschichtsschreiber Rommen — „die große Schmach des Jahrhunderts“, so Kaiser Friedrich III., „eine Absonderlichkeit, die fittich aufklärend bekämpft werden muß“, so Peter Hojeger, — „gewissenloses Treiben, um die Brut der ungebildeten Masse gegen eine Minderheit zu erregen“, so Tolstoi, — „ein mißachtendes Vorurteil“, wie man es „so stark ausgeprägt glücklicherweise heute nicht mehr findet... unendlich langsam nur ist das alte schauerliche „Gepppepp“, welches so unendlich Unheil anrichtete, verlungen“, so in seinem unergiebigen „Hungerpastor“ Wilhelm Raabe. In neuer Form erhebt eine verruchte Bande es immer wieder zur Ablenkung und Zerefführung. Es ist ein Appell an die Dummheit, eine Verleumdung für den Gerechtigkeitssinn und für die Intelligenz der Massen.

Die deutschen Juden haben ein Recht auf Deutschland, denn sie sind eingeboren, nicht eingewandert. Wer ihnen das Recht auf die Heimat, auf die Heimatprache, auf Heimatgefühle bestreitet, gegen die müssen sie sich wehren, wie gegen einen Mörder. Wer noch einen Funken redliches Gefühl und gesunden Verstand besitzt, muß sie darin unterstützen und die zurückweisen, die den deutschen Namen schänden und das Volk durch die Woge des Judenhaßes betrogen. Denn der Antisemitismus ist ein betrügerischer Agitationskniff. Er ist nur der Vorkämpfer für die in ihrer Nacht bedrohten Reaktionen, um das Unwetter des Volkswillens von sich selbst auf den jüdischen Volksteil abzuwehren. Er ist die Verallgemeinerung und Uebersetzung des bei einzelnen Juden beobachteten Hasses auf alle Juden. Er will das Volk auf die Juden hegen, damit die wahren Schuldigen in Sicherheit bleiben. Das tut er durch Entstellung, durch Lüge, durch Verleumdung, durch die Erregung von Verdächtigungen, um der extremsten Reaktion die Bahn zu bereiten.

Die Antisemiten behaupten, daß die Juden an unserm ganzen Unglück die Schuld tragen — sie sind schuld an allem, an Krieg, an Frieden, an der Revolution, an jedem Elend! Es gab in Deutschland vor dem Krieg keinen einsteinen jüdischen Diplomaten, keinen einzigen jüdischen Botschafter im Ausland, keinen einzigen jüdischen Minister oder sonstigen hohen Staatsbeamten, keinen einzigen jüdischen Mitarbeiter der Regierung. Der Generalstab der Armee war vollkommen judenrein. In der ganzen deutschen Armee gab es keinen einzigen aktiven jüdischen Offizier.

Dieselben Antisemiten haben vorher behauptet, daß bei der Entente, bei der Einkreisungspolitik Englands, die Schuld am Krieg sei. Aber war der christliche König Eduard VII. von England, war Kitchener, ist Lloyd George ein Jude? In Frankreich soll es der Revanchegedanke gewesen sein, der den Krieg entfesselte. Aber war Delcassé, ist der Kriegspräsident Poincaré ein Jude? Ist es der fanatische Deutscher Clemenceau? In Rußland soll die Schuld gelegen haben beim Verhalten der russischen Kriegspartei. Weder der Zar, noch der Großfürst Nikolai, noch Suwolinow, noch die anderen Führer der russischen Kriegspartei waren Juden.

Und in Deutschland? Der Kaiser, Kronprinz und Ludendorff, General Hoffmann, Tirpitz und Lüttich, der zum Revanchekrieg wieder aufrufen wollte, waren so wenig Juden wie Herr von Dönhoff, der einjährige Führer jener Kriegspartei der Reichsparteien, die denen der Antisemitismus seine feste Stütze findet. Gegen sie hat Herr von Bethmann-Collweg vor dem Krieg den schweren Vorwurf erhoben, daß sie das Schwerkimmer im Munde führten. Nein, Kriegsschuld, vor allem Kriegsführung und Niederlage — beide sind das Werk der militärischen Machthaber und Ratgeber, die Diplomaten aller Schablone, unter denen sich kein einziger Jude befand. Keine antisemitische Lüge sollte diese Tatsache verdunkeln können.

Aber das jüdische internationale Finanzkapital trägt nach antisemitischer Lehre die Schuld am Kriege. Nun, sogar Tirpitz sagt in seinen Erinnerungen S. 248, in Wahrheit sei es der bei allen europäischen Großmächten herrschende Chauvinismus gewesen, der durch seine Presse in wahnwüthiger Weise zum Kriege gelehrt hat. Diese Chauvinistenpresse aber ist auch die Hauptträgerin des Antisemitismus. Bei uns hat sie sich am Vorabend des Krieges nicht genug tun können in nationalstümlichem Dünkel und nationalstümlicher Selbstverherrlichung, in der Herabsetzung der militärischen Kraft und in der kulturellen Verächtlichmachung des Gegners, in einem eroderungs- und machtküsternden Imperialismus, in der Lobpreisung und stillosen Verherrlichung des alle Moral untergrabenden Krieges.

Für die Verlängerung des Krieges, für ein Fortsetzen des Völkergemegetz bis zum Verbluten sind in Deutschland Männer wie Tirpitz, Ludendorff, Seiffert, Graf Reventlow, v. Gräfe, sämtliche Aldeutsche, blutrünstige Kriegspastoren wie Traub und Mum, und die ungezählten anonymen Spitzbuben in der Presse eingetreten. Nicht zu vergessen die Nachrichtenstelle des Großen Generalstabes, die die Presse mit Verleumdungen und unwahren Darstellungen versorgte, die Zensur, die jede öffentliche Wahrheitsverleumdung unterdrückte. Das alles ist von Nichtjuden befohlen worden. Alle diese Kreise tragen schwere Mitschuld an der Verlängerung des Krieges und an unserm jetzigen Unglück.

Gene Kreise haben durch die lange Ausdehnung des Krieges, durch die unendlichen vor Raub anforderten Opfer an Blut, durch

Österreich und Italien.

WTB. Rom, 13. April. Der österreichische Staatskanzler Dr. Renner und der italienische Ministerpräsident Nitti stellten in ihren Reden die Uebereinstimmung der Interessen von Italien und Österreich fest. Die italienische Regierung wünscht mit allen Mitteln am Wiederaufbau der Nachbarrepublik mitzuarbeiten. Zur Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen dienen verschiedene Konferenzen, die zwischen den Handelsministern der beiden Länder und Sachverständigen stattfinden. Die italienische Regierung schreibt diesem Besuche große Bedeutung zu, da er zum Beginn neuer freundschaftlicher Beziehungen und guter Nachbarschaft mit dem österreichischen Volke überleitet.

(Das Verhalten Italiens zu Österreich steht vorteilhaft ab von dem Verhalten Frankreichs zu Deutschland. Während man in Italien offensichtlich bemüht ist, nach diesem unglücklichen aller Kriege mit den alten Feindstaaten nach und nach zu einem besseren Verhältnis zu kommen, betreibt Frankreich gegen uns eine Politik des ewigen Hafes. Wann werden wir einmal mit Frankreich so weit sein, daß, wie oben, von „freundschaftlichen Beziehungen“ und „guter Nachbarschaft“ gesprochen werden kann?)

Achtung! Neue Putschpläne.

Unter der Ueberschrift: „Vor einem neuen Militäraufstand“ schreibt der „Vorwärts“: An den verschiedensten Stellen sind Nachrichten eingelaufen, wonach die Kaputtisten Vorbereitungen zu einem neuen Putsch an der Hand eingeleitet haben. Es handelt sich um ein Unternehmen heimlich verfolgter Verbrecher, die sich gesammelt haben und sich der verdienstlosen Strafe entziehen wollen, und ähnliche Elemente, die ein nicht bloßes Wort als „Rechtsbolschewisten“ bezeichnet. Nach anderen Meldungen soll der neue Streich schon für die nächsten Tage, man spricht von nächsten Donnerstag, geplant sein.

Der „Vorwärts“ bringt einen Aufruf zur Wachsamkeit an die Vorhände der sozialdemokratischen Partei, die er auffordert, die weitere Entwicklung der Dinge aufs schärfste zu beobachten und alle zweideutigen Mitteilungen über neue gegenrevolutionäre Umtriebe an den Parteivorstand gelangen zu lassen.

Weitere Erhöhung der Brot- und Kartoffelpreise.

WTB. Berlin, 13. April. Der Reichsrat beschloß eine Erhöhung der Brotpreise von jetzt 1.40 M. für ein Kilogramm auf ungefähr 2 M. Auch der Kartoffelpreis wurde erhöht.

Einwohner- und Volkwehren in Baden.

WTB. Karlsruhe, 13. April. Wie bereits durch die Presse bekannt geworden ist, hat die Entente mitteilen lassen, daß die bewaffneten Einwohnerwehren ihrer Auffassung nach mit den Bestimmungen des Friedensvertrages nicht vereinbar sind. Die fraglichen Bestimmungen des Friedensvertrages traten am 12. April in Kraft. Das badische Ministerium des Innern hat aufgrund des Vorgehens der Entente die Einwohnerwehren aufzulösen, die in ihrem Besitz befindlichen Waffen an die örtlichen Polizeibehörden abzugeben. Wie es in Zukunft mit den Einwohnerwehren gehalten werden soll, darüber schweben noch Verhandlungen. Das Vorgehen des Ministeriums des Innern wird von der gesamten Regierung gedeckt, welche die Verantwortung für die Gefahr drohender Repressionen nicht übernehmen kann.

10 Milliarden Defizit im Eisenbahnbudget.

WTB. Berlin, 13. April. (Privat.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, macht die Aufstellung des ersten Budgets für das Verkehrsministerium große Schwierigkeiten. Die Eisenbahnen sind mit neuen Forderungen hervorgetreten, die sich auf etwa 2 Milliarden belaufen; rechnet man die Forderung der Beamten hinzu, so erhöht sich diese Summe auf 3 Milliarden. Das erste Budget würde dann voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von 10 Milliarden abschließen.

Ränderhauptmann Sölz.

WTB. Klauen i. S., 13. April. Die Meldung über die Auslieferung der von Sölz erprehten Million stellt sich als ungenau heraus. Die Vogtländische Bahn schickte heute vormittag zwei Kassenbeamten mit dem Gelde auf der Bahn nach Klingenthal. Sie wurden aber in Delsitz von der Reichswehr angehalten. Sölz hält 15 Klingenthaler Bürger im Rathaus fest und droht bis zum äußersten zu gehen, wenn er das Geld nicht erhält. Die sächsische Regierung läßt durch Flieger Flugblätter abwerfen, die die Bevölkerung über das Vorgehen der Reichswehr aufklären und beruhigen sollen.

Die Delsitzer.

WTB. Delsitz, 13. April. Die Reichswehrtruppen sind kampflös hier eingezogen und haben die öffentlichen Gebäude besetzt. Der Kommunist Sölz versuchte gestern vergeblich, über die böhmische Grenze zu gelangen.

Was uns in der Frage des Wiederaufbaues trennt, das ist die Parole: „Proletariat aller Länder vereinigt euch!“, während die „Wiederaufbauer“ sagen: „Proletariat, spaltet euch!“

Während die politischen Parteien sich in drei Internationalen spalten, haben die Gewerkschaften ihrerseits eine Internationale gebildet. Ihr Werbet nicht die deutschen Mehrheitsparteien ausschließen.

Ihr werdet es nicht wagen.

Zurück, de Brouckere, van Noosbroed und ich selber, wir haben in Berlin den Genossen Nitzal, der dorthin gefahren war mit einer anderen Mission als wir, mit uns, mit den Vertretern der zweiten Internationale gemeinsam ein Dokument unterzeichnet, welches das deutsche Proletariat zur Tat und zur Einigkeit gegen die Reaktion aufrief. Wir haben in Berlin das Dokument der Einigkeit der deutschen Arbeiterklasse unterschrieben. Was kann unbedeutend, so mühte man ihn zuerst einen Orden verleihen und ihn dann hängen, denn er hat den deutschen Arbeiter begrifflich gemacht, daß es keine Mehrheitsparteien und reaktionären Verbände gibt gegenüber der militärischen und reaktionären Gefahr. Ich kann nicht drüber, daß unter Genosse Jacquemotte (der Führer der belgischen Arbeiter und Anhänger des Eintritts aus der zweiten Internationale). Die Red. hier erklärt, daß Scheidemann und Noske für den Tod Rosa Luxemburg und Liebknecht verantwortlich seien.

Das widerspricht den Tatsachen.

Ich hatte die Freude, mit Haase zu sprechen (offenbar auf der Hamburger Konferenz vor einem Jahr. Die Red.), der den Prozess verfolgt hat und der mir erklärte, es sei eine Verleumdung, zu behaupten, daß die Mehrheitsparteien die Verantwortung für diese Verbrechen tragen. Die Verantwortlichen sind die Reaktionen und diese machen keinen Unterschied zwischen Mehrheits- und Unabhängigen.

Ein deutscher Unabhängiger schreibt mir, daß wenn er vor die Wahl zwischen der zweiten Internationale und der deutschen Unabhängigen Partei gestellt würde, er sich für die Internationale entscheiden würde, falls man ihn zwingen wollte, sie zu verlassen. Dieser Unabhängige heißt Karl Kautsky. Ohne das englische Proletariat kann ihr keine Internationale bilden. Wir sind Gegner der Diktatur der Rechten.

Der Weg der Demokratie ist der schnellste und sicherste. Und ihr, Kameraden, die ihr zur dritten Internationale gehen wollt, nehmt euch in acht. Verfücht nicht die kapitalistische Welt zu überempfen. Geht an diese Aufgabe stappweise heran, damit ihr euch nicht eines Tages, ohne es selbst bemerkt zu haben, in einer unbekanntem Welt findet.

Bezirkskonferenz des Amtsbezirks Durlach.

Am Sonntag, 18. April, nachmittags 2 Uhr, findet in Durlach im Gasthaus zum „Schwanen“, Hauptstraße, eine Bezirkskonferenz statt. Die Tagesordnung lautet: „Die Reichstagswahlen“. Referent: Landtagsabgeordneter Genosse Becker. Die Ortsvereine werden ersucht, Vertreter zu entsenden.

Der Ausschuss.

Amtsbezirk Ettlingen. Auf Anordnung des Kreisvorstandes finden am kommenden Sonntag, den 18. April, im ganzen 5. Agitationsbezirk sozialdemokratische Bezirksreferentenkonferenzen statt. Für unseren Bezirk findet diese nun vormittags 9 Uhr im „Sternen“ in Ettlingen statt. Ein Vertreter des Kreisvorstandes wird in derselben ein Referat halten über die bevorstehenden Wahlen zum Reichstag. Die einzelnen Ortsvereine werden ersucht, zu dieser Konferenz zahlreich zu delegieren.

Der Bezirksvorstand.

d. Weingarten, 13. April. (Sozialdem. Verein.) Donnerstags, 15. April, abends 8 Uhr, findet im „Badischen Hof“ eine wichtige Parteiversammlung statt, wozu wir alle Genosseninnen und Genossen einladen. Das Erscheinen ist Pflicht!

Die Kommission des Volksfreund hat sich konstituiert und den Gen. A. Horter zum Vorsitzenden gewählt. Alle die Redaktion betreffenden Beschwerden sind an Gen. A. Horter, Wilhelmstraße 47, Büro des Bauarbeiterverbandes, Karlsruhe, zu richten.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Der Weinwucher blüht.

Es gibt wohl wenige Bodenerzeugnisse, mit denen ein solcher Wucher verbunden wird, wie gerade mit dem Wein. Der verhältnismäßig große Weinanbau während und nach dem Kriege, hervorgerufen durch das Fehlen eines guten Weines, hat den Boden für eine Preisgestaltung geschaffen, auf dem die schlimmsten Auswüchse einer sinn- und planlosen Preisenergie geblüht hätten. Der den Lebensmitteln erzeugenden Bauern gemachte Vorwurf wirkt wie ein Unrecht gegenüber dem, was von den Weinbauern für ihre Erzeugnisse verlangt wird. Aber nicht nur die Weinbauern sind diejenigen, die in der Preisbildung ausgrenzlos gehen, noch viel schlimmer treiben es die Weingroßhandlungen, die im Vertrauen, daß ihnen jeder Preis bezahlt wird, schon bei den geringsten Preisen anlegen, die einfach verwerflich auf dem gesunden Geschäftssinn wirken müssen. Wenn irgend eine Sparte des Handels bewiesen hat, daß die freie Preisbildung nach dem Grundsatz von Angebot und Nachfrage in der Welt mangelnder Warenknappheit und stärker Nachfrage eine Sinnlosigkeit ist, und ohne Zwangsmaßnahmen keine gesunde Preispolitik getroffen werden kann, so ist es der Weinhandel ganz besonders gewesen.

Eine besondere Stellung und ein besonderes Verdienst um das Genaufketteln der Weinpreise scheint uns die Wein- und Weinhandlung Rietel u. Purzel in Neustadt a. O. Saardt zu haben. Eine an ein Mannheimer Geschäft gerichtete Offerte möge unsere Auffassung bestätigen. Für eine 1/2 Literflasche des billigsten Weines werden 25 Mark, für den teuersten 103 Mark gefordert. Die Preise verstehen sich ohne die noch hinzukommenden 20 Proz. Weinsteuern. Nach erfolgter Dingurerechnung der Steuer und des Kleinhandelspreises im Durchschnitt wird die „billigste“ 1/2 Liter-Flasche auf 40 Mark und die teuerste auf 180 Mark den Konsumenten zu stehen kommen. Daß solche Wahnsinnspreise auch nicht im entferntesten von Beamten oder Arbeitern bezahlt werden können, brauchen wir kaum zu sagen. Wie sollen Kranke, für die der Wein nicht immer zu entnehmen ist, mit einem billigen und guten Wein versehen werden, wenn solche Preise für den billigsten Wein zu zahlen sind? In Zukunft werden Konsumenten angelegt werden müssen? In Zukunft werden nur noch Schieber und Scheichhändler, auch manchmal solche mit Sommerrentenstellen, sich den Luxus solcher Weinpreise erlauben können. Das vielbesungene Gedächtnis wird in Zukunft nur noch zu einem Genußmittel der Parasiten. Wohin diese Preisgestaltung führen soll, wenn in den Prospekten jetzt schon auf eine in der nächsten Zeit zu erwartende weitere Preissteigerung mit Bestimmtheit hingewiesen wird, wissen die Götter. Daß eine solche sinnlose Preissteigerung auch einmal mit einem Preisloos enden muß, steht fest. Wir wünschen nur, daß es sehr rasch und sehr gründlich erfolgt.

Scheidemann über Reaktion u. für die sozialistische Politik.

Am Samstag sprach Abg. Scheidemann vor einer großen Menschenmenge in Kasse. Wir haben gestern schon einen kurzen Bericht gebracht, den wir heute ergänzen.

Scheidemann führte u. a. aus:

Wer auf die Wiederrichtung hinarbeitet, ohne der kapitalistischen Produktionsweise zu Leibe zu gehen, kann ein sehr braver Mensch sein, er bleibt aber immer nur ein Reformist. Dagegen ist ein Revolutionär, wer die Produktionsweise selbst ändern, alle den Kapitalismus erzeugen will durch den Sozialismus. In diesem Sinne war, ist und bleibt die Sozialdemokratische Partei eine revolutionäre Partei.

revolutionär nicht im Sengabelsinne.

Sie will die Produktion, die Wirtschaft und die Köpfe revolutionieren. Das kann nicht willkürlich durch Diktat geschehen, sondern nur -- wenn Produktion und Technik einen hohen Grad der Entwicklung erreicht haben -- durch die Gesetzgebung.

Die Konservativen und ihre antisemitischen Hilfstruppen sind Deutschnationale geworden, die früheren Nationalliberalen firmieren jetzt als Deutsche Volkspartei. Diese beiden Parteien, die jetzt unerbittlicher Weise die Republik beschuldigen,

Hage ich an:

Ihr habt Deutschland in den Krieg geholt!

Ihr habt das Blut über das deutsche Volk gebracht!

Ihr tragt die Schuld an dem Zusammenbruch des Reiches!

Ihr habt Deutschlands Handel und Industrie zugrunde gerichtet!

Ihr seid schuld, wenn unser Land jetzt im Bürgerkrieg verblutet!

Ihr seid die Schuldigen an allem unserem Jammer!

Ihr tragt das Mordurteil des Völkermordes an der Seite!

Ihr, die ihr Euch deutschnational oder Deutsche Volkspartei oder Antisemiten nennt!

Wis unumkehrbar vor dem Zusammenbruch im November 1918 haben diese Reaktionen sich geweigert, in Preußen die Dreiklassenstaube zu beseitigen. Auf die dringliche Forderung des gleichen Wahlrechts antworteten die Herrschlinge mit dem Gehn einer Rechts-erweiterung für das Herrenhaus!

Die jetzigen Zustände sind nahezu unerträglich. Das Volk hungert weiter, wie es seit Jahren hungert. Es ist durchaus begreiflich, wenn eine verzweifelte Stimmung über große Massen kommt.

Die Stimmung ist begreiflicherweise dort am radikalsten, wo die politische Einsicht am geringsten ist.

Deshalb war es mehr als gewissenslos, der äußersten Rechten, den Radikalismus auf der äußersten Linken direkt herauszufordern und zu tödlichen Unternehmungen zu provozieren.

Kapp und Genossen haben verbrecherischer gehandelt als jemals ein Massenmörder zuvor.

All das Blut, alle die Verführungen in Thüringen, in Sachsen und im Ruhrgebiet kommen auf ihr Schuldkonto. Fast noch ärger als das Verbrechen der Kappisten ist ihre bodenlose Dummheit. Diese

preußische Gemaßensknopfnormiertheit allein macht es begreiflich, daß das Unternehmen überhaupt begonnen werden konnte. Viele höhere Offiziere, politische Räte, haben sich heillos kompromittiert und müssen deshalb entlassen werden.

Jede Nachsicht würde sich fürchterlich rächen!

Wer und was war denn Herr Kapp: Mitglied des Gesamtvorstandes der Deutschnationalen Partei!

Was war denn Herr Traub: Der Herausgeber der deutschnationalen Eisernen Blätter, das hervorragendste Mitglied der Deutschnationalen Fraktion; denn er wurde von ihm neben Herrn v. Grosse in den wichtigen Parlamentsausschuss -- den für die Auswärtigen Angelegenheiten -- gewählt!

Wer und was war Herr Brederick? Der bekannte ehemalige Antisemit und spätere Angehörige der Deutschnationalen Partei. Er war als beständig verholter antisemitischer Rechtsanwält, der Mindergelehrter unterlag den Sack, der berufene Mann der ehehellen „neuen Regierung“, die den Kampf gegen Schieber und Schleichhändler führen wollte, den die rechtmäßige Regierung angeblich vernachlässigt haben soll.

Deutschnationale Zeitungen waren es, die von den eidbrüchigen Männern Kapp, Traub usw. als von der „neuen Regierung der Arbeit“ sprachen. Wäre Herr Kapp nicht innerhalb hundert Stunden entkräftet worden -- wer zweifelt daran, daß die „nationalen“ Papiere längst mit Vegetierung für den Östpreußen und seine Trabanten hätten werden!

Die Anwendung der Gewalt ist unzulässig in einem Staate mit ehrlischer und reifer Demokratie. Jeder kann für seine Ueberzeugung eine Mehrheit gewinnen. Die Mehrheit aber entscheidet im demokratischen Staate. Das Recht des freien

Lebens und Arbeitens, vielfach erniedrigt hat zu einem Gegenstand des Wuchers und der Ausbeutung.

Der Boden muß in ganz anderer Weise als bisher wenigstens teilweise gärtnerischer Nutzung dienlich gemacht werden -- unter Ausschaltung jeder Spekulation. Jede Stadt muß von einem dichten Netz von Gärten umgeben sein!

Ludten wir keine Spekulation mit den Lebensmitteln und Lebensgütern, die wir dem heiligen Grunde unseres Vaterlandes bedenken! Ludten wir keine planlose Vergeudung, keinen Wucher mit den Stoffen, aus denen wir unsere Heimstätten erbauen müssen!

Die Bodenpekulation hat unser Volk germüht! Teure, Boden bedeutet Mietkassernen, in denen in überfüllten Wohnungen die geistige und körperliche Gesundheit unserer Kinder vernichtet wird. Nur auf billigen, vor Wucherhänden geschütztem Boden können Heimstätten errichtet werden. Wir fordern die Errichtung eines Reichsheimstättenamtes.

Jedem, der Heimstättenboden haben will, muß dieser Boden bereitgestellt werden. Volkswohl über Spekulationenwohl! Nur so kommen wir zur Anerkennung ehelicher Arbeit und zur inneren Ruhe!

Die Umsatzsteuer im besetzten Gebiet. Das Umsatzsteuer-gesetz vom 24. Dezember 1919, R.G.B. S. 2157, tritt in den von der Entente besetzten Gebieten (Austes Rheingebiet und Brabant) in vollem Umfang. Dagegen ist das Saar-gebiet wegen der Umsatzsteuer seit dem 20. Januar 1920 als Ausland zu behandeln.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaften und Heimstättenbewegung.

Der Aktionsausschuss der deutschen Gewerkschaften für das Reichsheimstättengesetz, hinter dem sämtliche deutschen Berufsorganisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten mit circa 15 Millionen Mitgliedern stehen, erlassen einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Ihr Männer und Frauen des Volkes, laßt euch durch keinen Namen und durch kein Schlagwort mehr blenden! Wir wollen leben! Wir verlangen Brot und Hoffnung für die Zukunft!

Wie war die Entwicklung bisher?

Arbeiter, Angestellte und Beamte forderten höhere Löhne, höhere Gehälter. Die Notenspreise ging schneller. Mehr Geldgeizigen kamen unter die Leute. Papiergeld! Die Folge war ein gleichzeitiges Steigen der Preise -- wieder Anzurückheit und Arbeitslosigkeit -- wieder Lohnsenkung -- wieder Steigen der Preise! Soll es so weitergehen? Nein und tausendmal nein! Der Weg zu einem neuen Aufbau muß beschritten werden, zu einem Aufbau im Geiste der Gemeinschaft und Gerechtigkeit. Eine unerlässliche Voraussetzung dazu ist die Befreiung des Bodens von einem falschen Rechte, das ihn, die Quelle allen

Wortes ist nur unterdrückt worden, wenn versucht worden war, durch Anwendung von Gewalt die Demokratie zu zerstören. Gewaltanwendung auf der einen Seite zwingt zur Gewaltanwendung auf der anderen. Zu den ersten Taten der Kappisten aber gehörten die Verhängung des verächtlichen Belagerungszustandes und die Unterdrückung der Pressefreiheit. Über mehr und zwar peinlicheres, kann ich berichten: Ich hatte, solange ich gemeinsam mit Haase und Dittmann Volksbeauftragter war, das Pressebureau zu verwalten. Tag und Nacht hatte ich zu protestieren gegen das Verbot von Zeitungen, die Verhängung der Zensur usw.

Das waren Maßnahmen, die von angeblich radikalen Sozialisten verhängt worden waren.

Was wurde von den Kommunisten und Spartakisten -- um nur diese zu nennen -- mit den Zeitungen gemacht und noch jetzt im Ruhrgebiet gegen sozialdemokratische Blätter in den Tagen, in denen die Arbeiter aller Richtungen gemeinsam im Kampfe standen gegen die Reaktion.

Eine Volkswehr.

in die organisierte Arbeiter in erheblichem Maße eintreten, die geleitet wird von bewährten republikanisch und demokratisch gesinnten Offizieren und Unteroffizieren, kann nicht mißbraucht werden von Kappisten.

Die bisherigen Zustände sind unhaltbar geworden. Wir haben es in Sachsen und im Ruhrgebiet erlebt, daß sich sowohl Soldaten als auch bewaffnete Arbeiter die schändlichsten Uebergriffe erlaubt haben. Der Kommunist Hög in Chemnitz ist doch nichts anderes, als ein moderner Schinderhannes, und was sind die sogenannten Kommunisten, die in Westfalen Gelder aus öffentlichen Kassen erprekten, schließlich anders als Hög? Und haben nicht Marburger Studenten in Thüringen als Zeitfreiwillige fünfzehn harmlose Arbeiter meuchlings ermordet -- auf der Flucht, offenbar in derselben Weise, wie Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, und wie der mehrheitssozialistische sächsische Kriegsminister Neuring von „Kommunisten“ ermordet wurde, wie ich jetzt viele nennen, um ihre Gemeinheiten vollständig zu drapieren. Um die Wiederholung solcher Greuelthaten zu verhüten, gibt es nur eine Sicherung: der

Verzicht auf die Anwendung von Gewalt

zur Erreichung politischer Ziele, solange unsere Verfassung mit ihrer absoluten Rechtsgleichheit besteht.

Wir Sozialdemokraten wollen den Sozialismus, wie wir ihn heute gewollt haben, und wir wollen die Demokratie, für die seit Jahrzehnten unsere Väter ihre ganze Kraft eingesetzt haben. Aber wir wollen auf wissenschaftlichem Boden bleiben, nachdem Engels und Marx uns von der Utopie zur Wissenschaft geführt haben.

Utopische Experimente und Mädelitatur lehnen wir ab.

Erfreulicherweise scheint in allen Kreisen der Arbeiterchaft die Erkenntnis zu wachsen, daß der Bruderkrieg beendet werden muß. Die S. P. D. hat mehrfach die Hand zum Frieden geboten, und zwar ganz offiziell auf Parteitagen und bei Reinerungs-sitzungen. Auf der Gegenseite hat lange Zeit die ablehnende Stimmung vorgeherrschet. Es hieß aber an der Arbeiterchaft verzweifeln und den Sozialismus preisgeben, wenn auf die Dauer das unbeachtet bleiben sollte, was Männer wie Kautsky und Bernstein, ja selbst Lenin über die Unmöglichkeit der gewalttätigen Umkehrung der Wirtschaft geschrieben haben.

Die Sozialdemokratie ist die Partei der Zukunft.

Ihr am wenigsten steht es an, in höchsten Erinnerungen an die Vergangenheit zu schweigen. Das durch die Uneinigkeit alles verfaumt worden ist -- vor allem die Erringung der Mehrheit zur Nationalversammlung -- hat die Arbeiterchaft schon unermesslich geschädigt. Wie immer die Arbeiterchaft in Zukunft zu den einzelnen Problemen sich stellen mag -- in einem Falle wird sie unter allen Umständen geschlossen kämpfen müssen:

gegen die Reaktion -- gegen rechts!

Nach scharfem Protest gegen den französischen Einbruch schloß der Redner: Als ich im September 1919 ausrief:

Der Feind steht rechts!

bin ich vielfach geschmäht worden. Die Ereignisse haben mir recht gegeben. Und deshalb fasse ich zusammen: die Deutschnationalen und ihre antisemitischen Hilfstruppen haben uns in den Krieg geholt; sie haben das Reich zugrunde gerichtet und das Volk in das Elend gestürzt; sie haben durch den Kapp-putsch gezeigt, daß sie die alten Reaktionen geblieben sind; sie haben durch ihre Politik den Bürgerkrieg entfesselt und noch den Weg zur Land gebracht. Mit der gleichen Entschiedenheit, wie die Reaktion früher von uns bekämpft worden ist, muß sie auch fernerhin bekämpft werden. Also:

Nieber mit der Reaktion
Es lebe die Demokratie!
Es lebe der Sozialismus!

Reichenbach, 14. April. Die hiesigen Waldarbeiter und Arbeiterinnen sind infolge Lohnbifferenzen in den Streik getreten. Die bezahlten Löhne sind für die schwere Arbeit viel zu niedrig, so daß die Arbeiter eine Staffellung der Entlohnung fordern. Bei den Streikenden herrscht der feste Wille, bis zur Erfüllung ihrer Forderungen auszuharren.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 13. April.

Präsident Dehnbach eröffnet die Sitzung um 1.05 Uhr.

Auf Anfrage Dr. Mumm (D. N.) wegen Abkündigung des Religionsunterrichts in Bremen wird von der Regierung geantwortet, daß dieser Zustand nicht mit dem Sinne der Reichsverfassung in Einklang stehe; die Regierung habe sich mit dem Bremer Senat ins Benehmen gesetzt.

Auf Anfrage Voelke (Soz.) wegen Auszahlung der Gehaltsaufbesserungen am 1. April wird regierungsseitig geantwortet, daß die bis Ende März bewilligten erhöhten Teuerungszulagen weiter bezahlt werden sollen, ebenso die Kriegsgeldzulagen.

Auf Anfrage Sagawe (Fr.) wegen planmäßiger Käufe von Grundbesitz durch Ausländer wird geantwortet, daß ein Gesetzentwurf über diese Materie demnächst dem Saale zugehen werde.

Es folgt die

Sprechung der Regierungserklärung.

Verbunden mit der ersten Beratung des Notetats. **Hg. von Payer (Dem.)** erklärt, seine Partei sei im allgemeinen mit der Regierungserklärung einverstanden. Wir begrüßen die Zurückweisung jeder Art Nebenregierung.

Hg. Die (Soz.) Bergarbeiter und Eisenbahnarbeiter sind gewillt, Überstunden zu machen. Die Aufsicht der offenen und geheimen Agitationen muß betont werden. Der Rapp-Kutsch hätte ohne Waffengewalt erledigt werden können, wenn die Führer der Reichswehr der Mentalität der Bevölkerung besser Rechnung getragen hätten. In weitem Umfange wurde das Weisfelder Abkommen von der Arbeiterschaft anerkannt. Im sogenannten Süddeutschen, wo keine genossenschaftliche Disziplin herrscht, entlasteten die Klassen zuerst den Händen der Führer. Es ist das Verhängnis der Unabhängigen, daß sie die Zusammenführung ihrer Arbeiter nicht beachtet haben. Die Nachrichten über die Neubildung einer neuen Armee sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Die westdeutschen Arbeiter sind staatsstreuen. Gegenregierungen haben wir auch vor dem Kriege gehabt; sie standen der Schwerindustrie nahe. Die Reichsregierung muß einschreiten gegen die Verdrängung unserer Bodenschätze durch ausländisches Kapital. Die Republikanisierung der Reichswehr muß durchgeführt werden.

Hg. Trimborn (Fr.): Der Geist des Versailler Vertrages wurde durch den Einmarsch Frankreichs in das neutrale Gebiet verletzt. Deutschland soll nicht zur Ruhe kommen. Sein Verbrechen besteht darin, daß es noch existiert. Das beweisen die heute veröffentlichten Richtlinien. Die Rheinländer leben den Rheinischen Ruffen ab. In Ostpreußen soll das Militär sich nicht einmischen, aber wenn einmal militärische Aktionen im Gange sind, dann sollen sich die Zivilbehörden nicht einmischen, sonst gibt es auch hier eine Nebenregierung. Herr Seering hat die besten Absichten, aber gegen seine Tätigkeit sind von meiner Partei in Westfalen schwere Bedenken laut geworden. Eine einseitig hervortretende sozialdemokratische Anschauung in dem Vorgehen der Regierung im Ruhrgebiet verdrängt sich nicht mit dem Geiste der Koalition. (Hört! Hört!) Das Ruhrgebiet darf nicht von militärischem Säub entlehnt werden; die Waffenablieferung muß streng durchgeführt werden. Die vorgehende Truppe muß die nötigen Nachmittage haben; unter Umständen müssen besondere Kriegsgerichte mit zivilen Weisungen errichtet werden. Die staatliche Autorität muß jetzt nach Reichs und nach Links ihre Pflicht tun. Ein weiches Weisungsrecht würde die Waffe der Truppen abtupfen. (Weisung.) Die Reichswehr hat sich im Ruhrgebiet große Verdienste erworben; sie ist neben der Verfassung das wichtigste Ziel des Reiches. Meine Kritik an der Koalitionsregierung entspringt den ehrlichsten Absichten, diese Regierung zu stärken. Der Vorstoß Legions bewege sich in der Richtung der sozialdemokratisch organisierten Arbeiterschaft, im Staate eine Vorkriegsarmee zu schaffen. Eine reine Arbeiterregierung lehnen wir ab, aber auch eine solche unserer Arbeiter.

Reichskanzler Müller: Wir haben andauernd daran gearbeitet, das Programm, das ich vor 14 Tagen ausführte, in die Tat umzusetzen. Binnen kurzem hoffen wir, Ihnen die Vorlage vorzulegen. Sie ist angekündigt, aber in 14 Tagen können diese im Reichsrat und hier im Hause nicht erledigt werden. Wir haben mit der Gesamtheit der Alliierten verhandelt, wobei aber auch direkt mit der französischen Regierung, ebenso mit London und Rom. Ich habe keinen Zweifel, daß die Kompositionen seit langem im Ruhrgebiet etwas vorgehabt haben. Wenn der Rapp-Kutsch nicht gekommen wäre, wäre es ein Kinderpiel gewesen, mit ihnen fertig zu werden. Die bolschewistische Bewegung verfolge ich aufmerksam. Den Räuber-

hauptmann Bötz kann man keiner Partei anhängen. Die Regierung hat eingegriffen, sobald die sächsische Regierung militärische Hilfe anforderte. (Lärm.) Wir verfolgen die Vorgänge in Preußen und in Schlesien sehr aufmerksam. Im Ruhrgebiet konnten wir nach dem Wortlaut des Versailler Vertrages erst vorgehen, sobald wir die Überzeugung hatten, daß die gesamte Bevölkerung es verlangte. Bis dahin mußten wir eine friedliche Entspannung versuchen. Die Freiverlängerung erfolgte, weil die Zeit von dem kommandierenden General zu kurz bemessen war. Die höchstvollziehende Gewalt ist jetzt überhaupt an den Oberpräsidenten übergegangen. Das Ruhrgebiet ist für uns und ganz Europa so ungeheuer wichtig, daß Seering seine höchste erspriehliche Tätigkeit noch fortsetzen muß. Eine Militärdiktatur ist in Deutschland unmöglich; eine Nebenregierung, komme sie woher sie wolle, ist ebenso unmöglich. Die Forderungen der Gewerkschaften wurden uns von einer Deputation vorgetragen, die ich unter Hinzuziehung des Reformministers genau so empfangen habe wie andere Deputationen. Ein Ultimatum ist nicht gestellt worden. Alle wichtigen Entscheidungen des Kabinetts sind ohne Parteirücksichten gefällt worden. Aus den Gebieten südlich der Ruhr haben wir dringende Bitten erhalten — auch von Gemeinden und von führenden Industriellen — nicht einzumarschieren. Der Einmarsch ohne zureichenden Grund würde uns auch internationale Schwierigkeiten bereiten. Wo keine Kampfhandlungen mehr stattfinden, muß es auch ohne Standrecht abgehen. Die außerordentlichen Kriegsgerichte werden vermehrt werden. Von einem wahllosen Weisungsrecht ist keine Rede. Die Kritiken aus den Kreisen der Koalitionsparteien möchte ich nicht missen, aber im Rahmen des Vertrauens, das die Parteien zu der Regierung haben müssen.

Hg. Rathmann (D. Sp.): Die gestrige Rede des Reichskanzlers war eine reine Wohlagitation, die nicht über den Parteien stand. (Weiß laut rechts. Lärm.) Die Regierung steht vollkommen unter dem Joch der Sozialdemokraten. (Lärm.) Zwischenrufe: „Gewerkschaften!“, auch in dem Falle Bötz. Mit schönen Worten hat gestern der Reichskanzler den französischen Militarismus angegriffen. Er hätte hinzuzufügen sollen: „O, daß wir den deutschen Militarismus auch noch hätten, dann könnten wir uns dagegen wehren!“ (Auf: „Anrecht!“)

Reichswehrminister Dr. Gessler erklärt auf die Bemerkungen des Vorredners, daß es nicht wahr ist, daß eine Abordnung kaiserlicher Reichswehr nicht von der Regierung empfangen worden sein soll.

Reichsjustizminister Dr. Blum: Von allen Reichsstellen ist alles geschehen, um die Rapp-Anhänger zur rechtlichen Verantwortung zu ziehen. Der Minister wendet sich dann gegen die Deutsche Volkspartei und deren Haltung bei der Rappangelegenheit. Er verliest den Aufruf der Partei vom 13. März. (Lärm.) Bei dem Redakteur Schmitz ist am 11. März bei einer Hausdurchsuchung ein vollständiger Organisationsplan des Ruffes gefunden worden. (Die weiteren Ausführungen des Ministers über die Vorgeschichte des Ruffes waren von andauerndem Lärm der Rechten unterbrochen.)

Hg. Dr. West (D. Sp.): Der Herr Minister scheint die Ansicht gehabt zu haben, durch Art und Ton seiner Ausführungen jedes Zusammenarbeiten für die Zukunft unmöglich zu machen. Es ist eine ungeheure Liebertreibung, zu behaupten, daß Rapp allein schuld sein am Aufruf. Man rechnete im Ruhrgebiet allgemein mit einem Aufruf. Der Generalstabschef hat den Boden bereitet für die rote Armee. Das Streben nach der Militärdiktatur ist Hochverrat, das Streben nach der Räuberpublik ist Hochverrat.

Reichsjustizminister Dr. Blum: Schmitz war ein Vertrauter Rapps und in der Pressestelle der Gardeabteilungsdirektion tätig. (Zuruf: „Was hat das mit den Rechtsparteien zu tun?“) Die kritische Aufnahme gewisser Notizen in die Wälder unterbricht die Disziplin in der Reichswehr.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Schluß nach 1/2 1/2 Uhr.

Badische Politik.

Die Siedlungsfrage in Baden.

Das Arbeitsministerium hat vor einigen Wochen dem Landtag die Ausführungsbestimmungen zum Reichsiedelungsgesetz vorgelegt und der Verfassungsausschuß befahte sich in seiner Sitzung am gestrigen Dienstag mit der prinzipiellen Seite dieser badischen Ausführungsbestimmungen, über welche die badische Parteipresse ihre Leser bereits in zwei längeren Notizen unterrichtet hat.

Den einleitenden Vortrag hielt Arbeitsminister Rüdert. Er wies vor allem auf die Notwendigkeit hin, mehr Menschen

auf dem Lande anzusiedeln, da unsere Industrie noch auf lange Zeit hinaus nicht alle Beschäftigungslosen aufnehmen könne. Auch müßten die 800.000 ausländischen Arbeiter, die vor dem Kriege als Landarbeiter bei uns Verwendung fanden, ersetzt werden. Wir müssen auch in Baden darauf bedacht sein, möglichst viel landwirtschaftlich genutzten Boden zu gewinnen. Die großen Höfe sollen aber nicht aufgeteilt werden, sie sind zum Teil die Kornkammern der großen Städte und die Stadt Mannheim hat sich neuerdings recht energisch gegen etwaige Zerstückelung solcher Höfe gewandt. Einzelne Höfe können allerdings beschlitten werden und in manchen Gegenden Badens stehen wir auf den starken Willen der Bauern, die wirtschaftliche Macht der Ständeherrschaften zu brechen. Wenn die letzteren den Forderungen der Zeit nachkommen und da Parzellen abstoßen, wo sie von den bisherigen Pächtern zu kaufen verlangt werden, greift der Staat nicht ein. In anderen Fällen sollen die vorliegenden badischen Ausführungsbestimmungen zum Reichsiedelungsgesetz die notwendige Handhabe bieten. Der dadurch genommene Besitz soll dem Staat, den Gemeinden oder auch den Bauern überlassen werden.

Auf den orientierenden Vortrag des Regierungsvizepräsidenten folgten die längeren Darlegungen des Verdrückten Prof. Dr. Götze (Dem.). Er stellt zunächst fest, daß mittels des Siedelungsgesetzes im großen Maße nicht enteignet werden könne und ein Reichsenteignungsgesetz siehe noch aus. Von gänzlicher Abschaffung des Großgrundbesitzes könne auch in Baden nicht die Rede sein; der landwirtschaftliche Grundbesitz der Ständeherrschaften verzinse sich nur mit 2 1/2 Prozent. Es handle sich vor allem um eine gründliche Reformierung unserer Rechtsverhältnisse, die nach dem Muster Englands und Irlands zu ein öffentlich-rechtliches Verhältnis übergeführt werden müßten. Für die Zerteilung von Land an die Gemeinden sei es nicht zu haben, da sich allerlei Interessenvertretungen dabei geltend machen könnten. Die großen Höfe haben uns viele Nahrungsmittel geliefert, sie dürfen nicht zerstückelt werden. Das Reichsiedelungsgesetz ist mehr auf Norddeutschland zugeschnitten. Wenn Wald muß mit der Ausstockung sehr sorgfältig versehen werden. Bayern hat den Wald vor der Siedlung ausgenommen.

Nach Götze übertrug sich noch das Zentrum die Sozialdemokratie. Der Zentrumsvizepräsident forderte, das Siedelungsgesetz nicht als Zeitphäre gelten zu lassen. Hauptziel der Siedelung müsse eine Produktionsvermehrung sein. Nicht in allen Gemeinden wolle man das Verhältnis abschaffen; es ermüde gar häufig erst wenig begüterten Landwirten die Erhaltung der Güter. Bestimmte Höhenlagen des Schwarzwaldes sollten als Weideweise Verwendung finden. Die großen Höfe dürfen nicht aufgeteilt werden.

Der sozialdemokratische Redner stellte zunächst fest, daß nach dem Gehörten sich anscheinend die bürgerlichen Parteien zu unserem in der vorigen Landtagsession gestellten Antrag auf Sozialisierung der Ständeherrschaften ablehnend verhalten. Im übrigen stimme die sozialdemokratische Partei dem Siedelungsgesetz zu. Für die Zerstückelung der großen Höfe trete auch sie nicht ein, weil die Städte deren gelieferte Nahrungsmittel sehr notwendig gebrauchen. Wenn Arbeiter Siedelungsland bekommen, so sei dies zu begrüßen. Die Zerstückelung ist die wirtschaftlich beste Form, vor allem ist Ertragswert besser zu sein als die der Gemeinden.

Sie wird abgebrochen und die Weiterberatung des Siedelungsgesetzes auf Freitag nachmittag vertagt.

Der Hauptauschuß der bad. Zentrumspartei ist heute Mittwoch in Karlsruhe zur Besprechung der mit den Reichstagswahlen in Zusammenhang stehenden Fragen zusammengetreten.

Martin Bensch, der frühere demokratische Landtagsabgeordnete beugte dieser Tage seinen 60. Geburtstag. Der verschiedene und aufrechte Vorkämpfer der bürgerlichen Demokratie durfte an diesem Tage zahlreiche Glückwünsche entgegennehmen, und auch wir möchten darunter nicht fehlen. Von den Mitgliedern des früheren demokr. Volksvereins, dessen langjähriger 1. Vorsitzender Bensch war, wurde eine Geburtstagsfeier veranstaltet, auf welcher der frühere Abg. M. J. E. Offenbach die Verdienste Benschens um die Demokratie darlegte. Der Gefeier dankte für die ihm gemachten Ehrungen und erklärte sich mit gewissen Vorbehalten bereit, wieder in die Reihen der demokr. Streiter einzutreten. Glückwünsche hatten u. a. gefandt der Geschäftsführende Auschuß der demokr. Partei Badens, die Stadtverwaltung Konstanz und die Zentrumskolonie des bad. Landtags. Auch Mitglieder beider sozial. Parteien gratulierten.

U. S. P.

Ein heiteres Reiseerlebnis von Th. Thomas.

Wir fuhren in den Bahnhof zu Kiefa ein. Alles drängt sich zum Aussteigen; draußen auf dem Bahnsfeld schoben sich schon wieder ganze Bünde von Menschen an die Abteile heran, um einen Platz zu ergattern. Nicht vor unserer Kutse standen zwei Herren, die sich, als der Raum leer war, lebhaft gestikulierend zu uns hereinschoben.

Wie ein Platzregen drasselte ihre Unterhaltung in die bisherige Stille, ob man wollte oder nicht, man wurde in das Gespräch mit eingeweiht, die Herren erzählten so laut, als würden sie hier eine Volksversammlung abhalten.

„So, da sind Sie jetzt bei der U.S.P.“ sagte der eine zum anderen, „wie kommen Sie bloß dahin?“

„Wir hat die Gesellschaft in Berlin nicht mehr gefallen. Kein Unternehmungsgeist, kein Schwung. Ich wollte heraus aus der biden Luft.“

„Na, daran sind doch wohl mehr die allgemeinen Verhältnisse schuld, wissen Sie das Ausland und...“

„Ach Unstinn. Die Leute haben sich im Krieg viel Geld gemacht, jetzt ist ihnen alles Wurst.“

Man wird es begreifen, wenn ich stutze, das war doch ein bißchen starker Tabak, was der da behauptete. Der Zweite mit dem Epikbart sog. gemächlich an seiner Zigarre, dann antwortete er:

„Mag sein, aber wissen Sie, die U.S.P. hat bis jetzt noch nichts Vernünftiges herausgebracht. Ich habe schon viel von ihr gesehen, alles ist Aufmachung, weiter nichts. Nur was fürs Publikum, keine Solidität. Wenn Sie sich die Dinge genau betrachten, finden Sie, es sind abgelassene Muster, nur etwas schärfer herausgearbeitet.“

„Ja und nein. Die Leute zahlen prima und die Hauptfache ist, sie haben nun mal Ideen und so was braucht man jetzt.“

„Nun wurde ich aber neugierig. Hatte ich bisher noch getan, als ob mich mein Buch stark anziehe, so gab ich jetzt die Hand frei auf, ich sah den beiden starr ins Gesicht. Das waren ja merkwürdige Parteigänger...“

Es entstand eine größere Pause. Die beiden stellten sich eine Zigarre an, währenddem ich mir überlegte, was das für sonderbare Schwärmer sein müssen. Nachdem die Schornsteine rauchten, begann die Unterhaltung wieder.

„Aha, wissen Sie, ich habe auch lange gegögert, ob ich bei der U.S.P. eintreten sollte, aber schließlich hab ich doch getan. Glauben Sie mir, wer erst mal dort war, hat eher Gelegen-

heit, irgendwo anders unterzukommen, die Leute haben nämlich im Ausland, besonders im neutralen Ausland, kolossale Beziehungen.“

„Aber auch erst seit kurzer Zeit, vorher ist schwer über sie geschimpft worden.“

„Nunstünd, dachte ich, wo die U.S.P. doch erst gegründet worden ist, wo sollen da früher die Beziehungen herkommen? Ich halte nicht schlecht Luft, etwas zu sagen. Aber ich bezwang mich doch und schwieg weiter.“

„Freilich nicht, gab nun der andere wieder zurück, „wissen Sie, früher ging die Sache nicht so einfach, heute spielt Geld gar keine Rolle mehr, da wird geschmiert, ich sage Ihnen, da wird geschmiert...“

„Und darauf verlassen sich die Leute, das muß man sagen; seit ich in der U.S.P. bin, sehe ich erst, wie alles geschoben wird. Der Nervus rerum spielt überhaupt keine Rolle mehr, wahrhaftig nicht.“

Beide lachten, ich mit ihnen. Warum, wußte ich eigentlich selbst nicht, ich sah ein, daß die beiden entweder komplette Narren waren oder politische Hochstapler. Aber ich lachte mit, ich wollte auf diese Art vielleicht mit in das Gespräch gezogen werden. Ich brannte vor Neugier, mehr zu erfahren.

Als der eine mit dem goldenen Wider sah, daß ich mich mit ihm freute, wandte er sich zu mir:

„Ja ja, wenn Sie wüßten, wie heute Geschäfte gemacht werden, Sie würden staunen...“

Ich staunte schon, weil mir das neu war.

„Das glaube ich Ihnen,“ bemerkte ich, „nur ist mir nicht klar, warum gerade die U.S.P. gezeugen sein sollte, derartige Geschäfte zu machen. Ich wüßte bisher nicht, daß so etwas möglich ist.“

Beide Herren glockten mich an, wie die Kuh das neue Schenertor. Sie kamen mir beinahe ein klein wenig ängstlich vor. Schließlich sagte der, der zu mir von Geschäften gesprochen hatte: „Verzeihung, kennen Sie die Firma?“

„Na und ob,“ sagte ich, „wir haben ja bei uns daheim auch eine Bewegung der U.S.P.“

„Von wo sind Sie denn, wenn man fragen darf?“

„Ich nannte meine Heimat. Darauf machten sie, wenn das möglich war, noch dümmere Gesichter. Dann sagte der mit dem Epikbart:

„Kann wohl nicht stimmen, soviel ich weiß, sind doch dort keine Porzellanfabriken.“

„Ja, meine Herren, von wem sprechen Sie denn, Sie meinen doch die U.S.P., die Stiefel- oder der Sozialdemokratischen Partei?“

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Badisches Landes-theater.

Gastspiel Ludwig Unger. Wir genießen einer angenehmen Pflicht mit der Feststellung, daß sich die Aufführung der „Maria Stuart“ zu einem künstlerisch höchsten Maßstab erhoben hat. Die auf das Zusammenwirken und der im Gegenstande der Verhältnisse verarbeitete Sorgfalt und der im Gegenstande der früher anerkannterwert belebte Eifer der Darsteller fand seinen Lohn im freudigen Applaus des gut besuchten Hauses. Der junge Wiener Schauspieler Ludwig Unger, zuletzt in Karlsruhe, hinterließ beim Publikum einen recht günstigen Eindruck. Er ist glücklicher Besitzer einer angenehmen, ebenmäßigen Körperbildung und erfüllt damit schon die Grundbedingung für den jugendlichen Liebhaber. Im Spiel, auch im stummen, verrät der intelligente Künstler Geschmack, gute Schule und Routine; es mag vielleicht um eine Nuance zu prächtig sein, aber es kleidet den Liebhaber nicht schlecht. Vortrefflich ist die Durchbildung seiner Sprache zu nennen. Unger läßt die Schillerischen Verse melodisch klingen und beschwingt sie mit einem Rhythmus, der seinen Vortrag zum Genus macht. Das feierliche Organ folgt willig den Schwingungen eines echten Gefühls und findet reiche Schattierungen. Wenn sich Unger erst an die aufwändigeren Verhältnisse unserer Bühnenhäuser gewöhnt hat, wird er bestimmt geeignet sein, eine hübschere Rolle in unserem Ensemble schließen zu helfen. Bildungsfähig ist der erst 24jährige Künstler ohne allen Zweifel, und so glauben wir in Ansehung sowohl dessen, was er jetzt schon ist, als dessen, was er noch zu werden verspricht, seine Verpflichtung unbedingt empfehlen zu dürfen.

Einige...
In der...
Boden...
nicht...
aufge...
steht...
zu dem...
stellen...
Hinter...
Eigene...
werden...
weiter...
meiner...
so wert...
Lage: ich...
konnte...
meinem...
ich man...
Kleine...
Reinung...
Was...
Die...
leider...
ich immer...
anzufangen...
Scheit...
meine...
Da la...
fieren...
Was...
„Lade...
So fällt...
nehmen...
lands...
Als...
meiner...
berrechen...
Wiso...
Gesellschaft...
Was...
„Stubi...
Die...
er einen...
fingerbiden...
Rein

Gemeindepolitik.

Wiedersheim, 13. April. Sonderbare Charakteristika besitzt der Gemeinderat A. Ludi Zimmermann. Wie wir seinerzeit berichteten, schwebte gegen den Herrn Gemeinderat ein Disziplinarverfahren wegen einer Ausschussentscheidung. Legen Freitag fand nun eine Bürgerausschuss-Sitzung statt, zu der Zimmermann ebenfalls erschien. Zu Beginn der Sitzung erbat sich unser Fraktionsführer Genosse W. Roth das Wort zur Geschäftsordnung. Genosse Roth erklärte, daß nach Ansicht seiner Fraktion der Gemeinderat Zimmermann sein Recht hätte, an der Sitzung teilzunehmen, da gegen denselben ein Disziplinarverfahren bestünde; aus diesen Gründen beantragte die sozialdemokratische Fraktion die Ausweisung des Zimmermann aus der Sitzung. Erstensweise stellte sich der Vorsitzende auf den gleichen Standpunkt wie unsere Fraktion und erklärte Herrn Zimmermann, daß, da von den anderen Parteien kein Widerspruch erhoben werde, er ihn aus der Sitzung ausweisen müsse. Herr Zimmermann stand auf und ging nach Hause! Man wird ihm wohl begreiflich sein, daß ein Verbleiben im Saal für ihn unmöglich ist.

Des Weiteren wurde in dieser Sitzung die Friedhof-Frage behandelt. Die Unterhaltung des Friedhofes ist Sache der politischen Gemeinde, der Ortsgeistliche aber beansprucht den Gräbertrag. Es kam bei der Besprechung zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Gemeinderat Seitz und der Deutschnationalen Fraktion. Die Nacht des Gräbertrags betrug im Vorjahr 15 M. Genosse Seitz betonte, daß der Geistliche doch nicht so kleinlich sein möge wegen der paar Mark. Von deutschnationaler Seite wurde Klage geführt über den großen Aufwand und Gering an Birkhöfen. Auch wir gewannen diese Klagen und die Herren Deutschnationalen mögen aber einmal in den eigenen Reihen Umschau halten. Am heiligen Ostermontag haben den ganzen nachmittags Mitglieder ihrer Jugendwehr mit einem Signalhorn die Dellenheimstraße herumgezogen; es ist wünschenswert, daß kein Vergnügen, solchen Spektakel an Feiertagen anzustellen zu müssen. Also nur nicht mit Steinen werfen, wenn man im Glashaufe sitzt!

Friedrichsfeld bei Mannheim, 12. April. Auch der dritte Wahlgang zur Bürgermeistereiwahl ist ergebnislos verlaufen; der Kandidat des Zentrums und der Demokraten erhielt 27, der Reichheitssozialisten 26 Stimmen. Nun wird von Regierungseite ein Bürgermeister eingesetzt.

Soziale Rundschau.

Eine Einkaufsgenossenschaft des Reichsbundes der Kriegsteilnehmer, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. In einer am Sonntag, 5. April, in Ettlingen stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des Bezirksvereins Ettlingen des Reichsbundes der Kriegsteilnehmer, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wurde nach vorausgegangenem Referat des Bezirksvorsitzenden Kamerad Frh. Waisenhälder durch einstimmigen Beschluß zur Gründung einer Einkaufsgenossenschaft des Reichsbundes für den Bezirk Ettlingen beschlossen. Diefelbe soll den Zweck erfüllen, durch Einkauf im Großen und Abfaß im Kleinen von Bedarfsartikeln des täglichen Gebrauchs, wie Mehl, Käse, Schokolade u. a. die wirtschaftliche und soziale Lage der Mitglieder zu verbessern. Der Erfolg war ein guter, eine große Anzahl Kameraden traten der Genossenschaft sofort bei, ebenso erklärten sämtliche 12 Ortsgruppen des Bezirks ihre Beteiligung, sodaß die Aussichten für die Lebensfähigkeit vielversprechend sind.

Außer Mitgliedern des Reichsbundes kann jede natürliche oder rechtliche Person aufgenommen werden, welche die Genossenschaft zu fördern bereit ist. Zu den Mitgliedschaften wurden gewählt die Kameraden: Ritterer-Berch, Leibold-Forsheim, Hummel-Burbach, Bürger-Busenbach, Nied-Kanzenstein, Dehm-Buschhausen, Grotzler-Ralsch, Anderer-Gesner, Käpeler-Ettlingen. Vorstandsmitglieder sind: Kamerad A. Waisenhälder als Geschäftsführer, Kamerad Otto Ritter als Kassier, Kamerad Frh. als Kontrolleur, sämtliche in Ettlingen. Kameraden des Bezirks! Die Gründung der Genossenschaft ist ein Akt der Selbsthilfe; seid euch klar darüber, daß unsere wirtschaftliche Notlage nicht allein in den traurigen Folgeerscheinungen des Krieges zu suchen ist. Nein — eine Quelle unserer Wirtschaftsnöte ist auch in der noch unzureichenden Organisation der Wirtschaft, besonders der Verteilungsorganisation zu finden. Die Arbeiter-

legenheit der genossenschaftlichen Organisationen, über die bisherigen Formen der Güterverteilung steht fest. Darum gilt es zu handeln, setzt eure Wünsche und Hoffnungen in die Lebens- und Genossenschaft, das heißt wahrhaftig an der Bänderung der Not mitarbeiten. Anmeldungen werden bei den Vorstandsmitgliedern gerne entgegengenommen.

Ein neuer Weg zum Baukostenausgleich.
Dem Reichsamt ist, wie Wälder melden, der Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung einer Abgabe zum Baukostenausgleich zugegangen. Der Abgabe sollen alle vor dem 1. Juli 1918 ohne Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln erbauten Häuser unterworfen sein. Die Abgabe fließt den Gemeinden zu und darf nur für die Förderung der Bauwirtschaft benutzt werden. Ein bestimmter Anteil, dessen Höhe jährlich festgesetzt wird, ist einem vom Reich zu verwaltenden Ausgleichsfonds zuzuführen. Für die Abgaben soll die Kupferart der einzelnen Wohnungen, oder der sonstigen Räume zu Grunde gelegt werden. Sie ist vom Mieter, oder vom sonstigen Nutzungsberechtigten zu entrichten. Für das Jahr 1920 ist die Erhebung von mindestens 15 Prozent vom Nutzungswerte vorgeschlagen. Um eine weitere Belastung der Mieter durch übermäßige Privatliegenschaft vorzubeugen, wird daneben der Erlaß eines Reichsgesetzes vorbereitet, das die Mietpreissteigerung begrenzen soll.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Monat Februar hat eine gewisse Besserung erfahren. Die erhöhte Kostenproduktion war ein grundlegender Schritt zur Hebung der deutschen Volkswirtschaft. Nach den Mitteilungen von 23 Fachverbänden über die Zahl ihrer erwerbslosen Mitglieder waren bei einer Gesamtmitgliedszahl von 442 670 im Berichtsmonat 129 877 außer Arbeit, also 29 Prozent, gegenüber 6 Prozent im Februar 1919.
Die Statistik der Arbeitsnachweise zeigt auch im Berichtsmonat ebenfalls einen Rückgang des Angebots. Auf 100 offene Stellen kamen 174 männliche bzw. 201 weibliche Arbeitsuchende gegen 183 bzw. 109 im Vormonat. Im Februar 1919 betrug die Andrangsziffer für männliche Arbeiter 205, bei weiblichen 203 auf je 100 offene Stellen. — Nach den Berichten von 5279 Krankenkassen hat sich die Zahl der versicherungspflichtigen Mitglieder abgesehen der arbeitsunfähigen Kranken in der Zeit vom 1. Februar bis zum 1. März um 22 174, d. h. 0,2 v. H. vergrößert, die Zahl der männlichen Mitglieder stieg um 0,4 v. H. auf 5 900 468, die der weiblichen dagegen fiel um 0,03 v. H. auf 3 685 421.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht Karlsruhe.

§§ Karlsruhe, 13. April. Das Schwurgericht setzte heute vormittag die Verhandlungen gegen die Angeklagten, den Kaufmann Ewald Hartmann aus Forstheim und den Bredler Wilhelm Riehardi aus Gahn wegen Mordes und Raubes fort. Der psychiatrische Sachverständige, Medizinalrat Dr. Pardo erstattete das Gutachten über den Seelenszustand der Angeklagten. Von Riehardi sagte der Sachverständige, daß eine Affektstörung ausgeschlossen sei. Vielleicht könne man von einer verminderten Zurechnungsfähigkeit sprechen. Er sei ein leicht leiblicher Charakter; unzurechnungsfähig sei er nicht. Bei Hartmann liege erdweiche Verblöschung vor, seine Mutter sei hysterisch und nervös. Epileptiker sei Hartmann nicht, auch Dämmerungszustände hätten nicht vorgelegen, vielmehr affektuelle Zustände. Hartmann gehöre zu den halluzinösen Psychopaten. Zurechnungsfähig sei er, dagegen bestiehe eine große Willensschwäche bei ihm. Allerdings sei Hartmann nur vermindert zurechnungsfähig. Den Geschworenen wurden 14 Fragen vorgelegt: die Fragen nach Raubmord, Totschlag und Raub, vorläufige Tötung bei Ausübung einer strafbaren Handlung zur Begründung eines Raubverbrechens (§ 214 St.G.B.) für Hartmann und Riehardi, ferner für Riehardi die Fragen nach Beihilfe zum Mord, zum Totschlag oder zum Verbrechen nach § 214 St.G.B. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Dr. Wrieke trat für Verurteilung der Angeklagten nach Raubmord für Hartmann und Riehardi ein. Der Verteidiger des Hartmann, Rechtsanwalt Dr. Krautwein, wies nach, daß die Verurteilung der Angeklagten nach Raubmord und die Verurteilung der Frage nach Totschlag und Raub unter Berücksichtigung mildernder Umstände, eventuell sei die Frage nach § 214 zu bejahen. Der Vertreter des Riehardi, Rechtsanwalt Dr. Kander, wies nach, daß die Verurteilung der Angeklagten nach Raubmord zu verneinen. Vielleicht käme

die Bejahung der Schuldfrage nach Totschlag in Betracht oder nach § 214 und für Riehardi die Frage nach Beihilfe.
Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach Mord und bejahten die Frage nach Totschlag in Verbindung mit Raub. Sie verneinten die Frage nach mildernden Umständen bei Hartmann und bejahten dem Riehardi mildernde Umstände zu. Das Gericht verurteilte beide Angeklagten wegen Totschlags in Tateinheit mit Raub zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust.

Karlsruher Bürgergericht. Die Witwe Karl Hochberger, Magdalena geb. Maier aus Freilicht vertrieb Fleisch, ohne die für den Fleischhandel vorgeschriebenen Bestimmungen zu beachten. Der Tagelöhner Benjamin Volk aus Freilicht war ihr dabei behilflich. Das Fleisch wurde in der Gegend von Rastatt abgesetzt. Das Gericht verurteilte die Frau Hochberger wegen Schleichhandels zu 10 Tagen Gefängnis und 200 M. Geldstrafe, und wegen Preistreiberie zu 200 M. Geldstrafe. Der Nebenkläger soll eingezogen werden. Volk erhielt wegen Beihilfe eine Gefängnisstrafe von einer Woche und eine Geldstrafe von 10 M., die durch die Unteruchungshaft verbüßt sind. Wegen Beihilfe zum Vergehen gegen die Fleischversorgung wurde Volk zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. — Der Metzgermeister Ehr. Frank aus Hohenstaad, wohnhaft in Sternenfels, (Württemberg) hatte am 15. Januar einem Unbekannten in Sternenfels seinen Wagen gestohlen. Der Unbekannte fuhr, begleitet von dem Lehrling des Frank, nach Jaisenhäusern in eine Wirtschaft und brachte Fleisch dorthin, das aus einer Schwarzschlachtung herrührte. Wegen Beihilfe zum Schleichhandel wurde Frank zu 5 Tagen Gefängnis und 200 M. Geldstrafe verurteilt.

Schwere Jugends. Der Maschinenfabriker Friedrich Adolf Gustaf Rogg aus Heidelberg und der Schneider Wilhelm Josef Wiegeler aus Rappurr hatten in der Nacht zum 14. Juli, als bei einem Einbruch fünf einzelne Autoreifen im Werte von 12 000 M. gestohlen. Bei dem Diebstahl hatten Rogg und Wiegeler je einen geladenen Revolver bei sich. Während des Diebstahls stand der Heizer Ambros Englert aus Rappurr bei und half den Dieben ihre Beute wegzuschaffen und zu verstecken. Zum Verstecke hatten sie eine Kornader gewählt. Am nächsten Tage schafften sie die gestohlenen Reifen auf einen anderen Kornader, wobei ihnen der Schuhmacher Magnus Anzler aus Niederbühl behilflich war. Wiegeler ist ein berüchtigter Einbrecher, der sich in der nächsten Zeit wegen eines großen Verfassendiebstahls in Durlach vor der Strafkammer in Karlsruhe zu verantworten haben wird. Vor einiger Zeit gelang es ihm, aus dem Karlsruher Untersuchungsgefängnis zu entkommen, er wurde aber bald darauf bei einem neuen Einbruchsdiebstahl in Würzburg verhaftet. Das Gericht verurteilte den Rogg und den Wiegeler wegen schweren Diebstahls, den Rogg zu 3 Jahren Zuchthaus, den Wiegeler zu vier Jahren Zuchthaus und erkannte beiden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre ab. Der Heizer Englert wurde wegen Beihilfe zum schweren Diebstahl zu 6 Monaten Gefängnis, Anzler wegen Heilerei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon drei Monate durch die Unteruchungshaft verbüßt sind.

Jugend und Sport.

Spiel und Sport im Arbeiter-Motofahrer-Bund „Solidarität“
Am 10. April haben die Mitglieder des Arbeiter-Motofahrer-Bundes „Solidarität“ wieder mehr wie bisher der Pflege und Ausübung des Motorsports zuzuführen, beschloß derselbe, bei den Ortsgruppen ein Wettkampfsystem (mit Wettrennen) einzuführen. Veranlaßt werden zu diesem Zwecke Radballspiele und Saalportspiele, wo die Ortsgruppen ihre gegenseitigen Leistungen in Gegenwart von Schiedsrichtern zu zeigen vermögen. Aber auch alle, von mehreren Mitgliedern einer Ortsgruppe unternommenen Vereinsausfahrten, Tourenfahrten, Wanderfahrten usw. werden gewertet und den Teilnehmern gebührende Anerkennung für ihre Leistungen zugesichert.
Auf diesem Wege wird es uns gelingen, unsere Gegner von der guten Sache des Motorsports zu überzeugen und dieselben dem Bunde als Mitglieder zuzuführen. Nicht alle Mitglieder ist natürlich, sich an obigen Veranstaltungen regen zu beteiligen. Nichtmitgliedern ist der Beitritt zu diesem Bunde nur zu empfehlen, da die Leistungen derselben in Verwertung von Motorsport, Unfall- und Sterbeunterstützung, recht erhebliche sind. Anmerkungen werden von den Ortsgruppen und Bezirksleitern jederzeit entgegengenommen. J. G.

Der Bettelstudent.

Es handelt sich nicht um die Operette Willkürs, sondern um ein soziales Zustandsbild aus unserer Zeit, das J. J. J. in der von Hans Reimann ausgezeichneten Leipziger Wochenchrift „Der Drache“ entwirft. Der launige Ton darf nicht darüber täuschen, daß sehr trübe und ernste Tatsachen aufgedeckt werden. Unter den Folgen des Krieges nicht die letzte ist das Werden und Waschen eines gemeinen Proletariats, zu dem die sogenannten „geistigen Arbeiter“ die Hauptmasse stellen. Wie es in dieser Welt aussieht, geht aus dieser Stizze bitter genug hervor:
Eigentlich war ich ja Student und hätte einmal Oberlehrer werden sollen. Jetzt bin ich Kinoerklärer und hoffe, es noch weiter zu bringen. Damals hätte ich ja bald das Examen machen können, aber ein Staatsexamen in der Tasche ist genau so wertlos wie die vierzehn Punkte Wilsons. Ich überfah meine Lage: ich hatte noch drei reine Leinen- und fünf Papiertragen, konnte auf dem Klavier die Czardasfürstin spielen, und von meinem Anzug glänzte nur der Sockenboden etwas. Aber das sah man nicht, da ich die Hände stets auf dem Hüften trug. Meine wissenschaftlichen Kenntnisse stellte ich natürlich nicht in Rechnung: auf derartige Kenntnisse pfeift man.
Was wollte ich werden?
Die sichere reelle Laufbahn eines Handwerkers war mir leider beschloffen, ich hatte doch nichts gelernt; außerdem war ich immerhin zu alt, um noch als Schulerlehrling irgendwo anzukommen.
Schreiber und Schreibhändler zu werden, hinderte mich meine lächerliche Erziehung.
Da las ich im „Arbeitsmarkt“, daß das Fürstenbarock einen Portier suche. Lesen, hin.
Was ist wäre?
„Ademittel!“
So sähe ich aus! Ob ich vielleicht glaube, daß das Unternehmen eine Verknüpfung der Auswanderung Deutschlands ausstellen wolle?
Als ehemaliger Korpsstudent griff ich in die Tasche nach meiner Visitenkarte, fand aber nur den Pfandschein meiner verstorbenen Mutter.
Also Essig. Am nächsten Tag suchte die Wäsche- und Schließgesellschaft Wäsche. Lesen, hin.
Was ist wäre?
„Studier.“
Wie ich mir das dachte? Ob sie mir eine Vogenlampe oder einen Scheinwerfer mitgeben sollten, denn ich mit meiner Fingerringen Hornbrille sähe nicht gerade wie John Deeds aus — Mein Mut saß wie der Wert der deutschen Mark im

Ausland. Am dritten Tag suchte das Tanzlokal „Freie Liebe“ einen Tanzmarientanzkollaborator. Lesen, hin.
Ob ich einen Cutaway hätte?
„Nein.“
Ob ich gedächte, in diesem Justizhausleranzug mein Amt auszuüben? Jeder Schloßerlehrling hätte einen Cutaway. Ich sei wohl ein verunglückter Schloßer?
Mit einem Hund verließ ich das Lokal. Weil ich gerade nichts vorhatte, ging ich am selbigen Nachmittag zum Kino Knüttch, das einen Erklärer suchte.
Was mein bisheriger Beruf sei?
Kellner. Könnte aber wegen Pfaffenfüßen nicht mehr sobiel laufen. Ich wurde engagiert. Seitdem vollstreckte ich nachmittags Kinder, abends Ermachene. Mein Chef ist zufrieden mit mir; er meint, wenn ich mich recht zusammennehme, könnte ich vielleicht schon nächste Woche das Programm für die Zeitungen machen.

Badischer Kunstverein.

Ein Mann ragt in der derzeitigen Ausstellung hervor, nicht weil von seinen Bildern eine große Anzahl zu sehen ist, sondern durch seine beglückende Eigenart: Prof. Franz Hein. Im Grunde der Seele eine Märchenatur, nicht in unserer Zeit lebend, wie sein schönstes Bild, der „Lilientgarten“, oder die zwei schönsten: „Mitter und Waldfest“, „Märchenfee und Schwan“ und „Märchen von der verlorenen Königstochter“ zeigen. Diese Bilder sind unvergleichlich, sie beschreiben, siehe eine Mozartszene nach der Anzahl der Zeichnungen darstellen. Man muß sie sehen, um zu wissen, daß es heute noch Menschen gibt, mit einer stillen Sehnsucht nach der Poesie des Landes, wo wir alle einmal gewohnt, und nach dem wir ungewohnt stets suchen, wenn auch der Weg unauffindbar bleibt. . . Doch Hein kann auch in der Wirklichkeit leben, das zeigt nicht nur sein Aquarell „Sonnenfenster“, auch das Bild seiner Söhne spricht davon. Man schau dann aber einmal die „Büchsbrennerei“ an, um die ruhige Seele, die ebenso aus dem „Mausner“ spricht, zu vernehmen, der so gar nicht das Spukhafte, wie die brate und zahne Gespensterge aus „Machels“ eindeutig beweist. Das „Menschenbild“ und verschiedene Aufnahmen vom Meeresstrand werden mander Besucher fesseln. — Daneben ist Schindler von jener Art, die dem einen überaus sehr, dem andern ebenso wenig zusagt. Deshalb sei festgehalten, daß der „Steinige Grund“ rechten Wirklichkeitsinn hat, an der Grenze liegt schon die „Danae“, vortrefflich ist dann wieder die „Frau an der Arbeit“. — Antsbühler-Karlsruhe, ein Maler hübscher Stimmungen, wie der Späterherbst, Der Sommer im Hirtentum und seine Artgenossen zeigen. Der „Bauernjunge“ zeigt den sonst gut ver-

tretenen Porträtkünstler. Der hiesige Karl Duffault zeigt sich als poetische Natur in „Lekten Schnee“ und dem bewandten „Winterabend“; die „Dämmerung“ dürfte am besten gefallen. Hand-Karlsruhe gibt eine tiefe Komposition in dem schlichten „Verzweigen“. Junge Naturbilder sind die, auch technisch hervorragenden Aquarelle von Amand Delle, wovon wir den „Höllengrund“ hervorheben wollen. Eine ringende, doch jetzt schon stark ausgeprägte Persönlichkeit ist Karl Pfeiffer, dessen „Gebet“ eine Schöpfung von reichstem Gehalt ist. Von Kurt Deppers eigenartigem Juktus „Tristan und Isolde“ wird der nicht geringe Zeit zubringen, der das Vertiefen in ein seltenes Kunstwerk sucht. Die Radierungen Scheunigers tragen sämtliche das Gepräge eines starken Mannens und sind eine schöne Episode in der reichhaltigen und anregenden Ausstellung, in der noch Martin Schelenz drei Plakate bestens hervortreten. Borph.

Aus aller Welt.

Der gegenwärtige Verlauf der Grippe. Ueber das neue Auftreten der Grippe und die Beobachtungen, die man über den Verlauf der Krankheit gemacht hat, äußert sich Geh. Rat Kraus in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“. Er betont, daß man schärfer als bisher zwischen den immer bereinzelt oder häufiger auftretenden influenzaähnlichen Erkrankungen und der wohl noch eine Zeitlang wiederkehrenden eigentlichen Influenza-Epidemie unterscheiden müsse. Den Ausschlag für die Erkennung der eigentlichen Influenza kann und muß die eingehende Berücksichtigung aller Erscheinungen schon im Beginn der Krankheit geben. Die „Pseudo-Influenza“ in ihren verschiedenen Formen fällt auf durch ihre Neigung zu Rückfällen. Die eigentliche Influenza dagegen scheint wenigstens für eine gewisse Zeit einen Schutz gegen eine neue Erkrankung zu hinterlassen. Als Anfangsercheinungen der richtigen Grippe sind allgemeine Abgeschlagenheit, Gliederschmerz, Kopf- und Augenschmerzen, sodann eine eigenartige Erkrankung der Nasenschleimhaut, der oft erst später sich einstellende Schnupfen u. a. zu betrachten. Delfers weist die Influenza von Anfang an vorwiegend nervöse Symptome auf; doch ist die Schwere der Erkrankung in der Regel bedingt durch die frühzeitig, bereits am dritten oder vierten Krankheitstag, manchmal aber auch später unter Seitenschmerzen sich hinzugesellende Erkrankung der Bronchien und der Lunge. Als Heilmittel gegen die Erkrankung werden Eukalyptin und Grippeserum verwendet. Auch nach leichterem oder mittelmäßigem Verlauf der Grippe ist noch häufig ein hartnäckiges Krankheitsstadium ohne Fieber festzustellen, bei dem Schnupfen und Bronchitis fort-dauern und das die volle Sorgfalt des Arztes erfordert.

Aus dem Lande.

6. März, 13. April. In letzter Zeit werden in unserem Orte die Diebstähle immer häufiger. So wurden jetzt wieder einem Arbeiter 2 kräftige Ziegen aus dem Stall gestohlen und außerhalb des Dorfes abgeschlachtet. Auch kamen in letzter Zeit verschiedene Wäsche aus den Höfen abhanden, sowie Viehtrüben auf dem Felde. Von den Tätern hat man noch keine Spur. Hoffentlich gelingt es unseren Gendarmen einmal, die Bande habhaft zu werden, damit die Bauern einen ordentlichen Denkgeld erhalten.

Brühl b. Schwesingen, 13. April. Ein großes Brandunglück ist durch das Spiel zweier 5 und 7 Jahre alter Jungen entstanden, die in der Scheune des Landwirts Josef Bögeler ein „Feuerle“ machten. Sofort stand das ganze Gebäude in Flammen, die sich auch auf die angrenzenden Gebäulichkeiten ausbreiteten, sodass innerhalb kurzer Zeit die Anwesen der Landwirte Bögeler und Konrad Körber, sowie noch einige anstehenden Scheunen und Stallungen, dem Brand zum Opfer fielen. Hierbei wurden u. a. 60 Zentner Getreide und 60 Zentner Stroh und 25 Zentner Getreide vernichtet. Der Schaden wird auf weit über 250 000 M geschätzt.

Uggeringen bei Konstanz, 12. April. Der Kaufmann Martin hatte einen Lehrling beauftragt, auf der Bühne lauerndes Pulver zu holen. Durch Unvorsichtigkeit des Lehrlings entzündete sich das Pulver und der Schornstein und der Dachstuhl flogen unter großem Getöse in die Luft. Der Lehrling verbrannte.

Noch nicht heimgekehrte Kriegsgefangene.

Kriegsgefangene, die nachweislich in England, Frankreich, Amerika, Belgien, Italien und Serbien in Kriegsgefangenschaft waren und noch nicht heimgekehrt sind, müssen von ihren Angehörigen sofort dem zuständigen Kriegerheim gemeldet werden mit folgenden Angaben: Namen, Vornamen, Truppenteil, Dienstgrad, Tag und Ort der Gefangennahme, Gefangenenummer, letzte Kriegsgefangenenadresse und Datum der letzten Nachricht des noch nicht heimgekehrten Kriegsgefangenen. Es dürfen nur solche Kriegsgefangene gemeldet werden, von denen mindestens eine eigene Nachricht aus der Kriegsgefangenschaft vorliegt oder die durch eidesstattliche Erklärung eines Kameraden als bestimmt in Kriegsgefangenschaft geraten bestätigt werden können. In letzterem Falle ist die Adresse dieses Zeugen mitzuteilen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die einzureichenden Meldungen sich vorläufig nur auf die in obengenannten Ländern befindlichen Kriegsgefangenen beziehen dürfen. Für die Kriegsgefangenen in Rußland, Rumänien und Japan wird später ein gleicher Aufruf erfolgen.

Aus der Stadt.

* Karlsruher, 14. April.

Das schlechte und teure Brot.

Die einfach unerträgliche Beschaffenheit unseres Brotes zu berechtigtem Unmut Anlaß. Statt aber über Ursachen und die Schuldigen nachzudenken, geht nun wieder über die Regierung her. Das Schimpfen über Regierungsmänner kostet ja im neuen Deutschland kein Zuschuß mehr, aber trotzdem ühlen sich viele in der reinsten Geldenose, wenn sie „denen in der Regierung“ mal wieder ordentlich sagen — natürlich nicht ins Gesicht, sondern immer da, wo eine Gruppe Gleichgesinnter sich findet.

Bei Beurteilung der Sachlage wird ganz übersehen, daß wir einen verlorenen Krieg hinter uns haben, der uns das Ahrzen großer landwirtschaftlicher Flächen kostete und wir uns schon vor dem Kriege nicht selbst ernähren konnten. Und daß dieses so kam, ist doch vor allem das Verdienst deutschnationaler Kreise und deren verwandten Gesinnungsorgane, die den Scheidemannschen Verdächtigungsreden abhörteten, sogar verhöhten und einen Siegfrieden haben wollten, den aber nicht wir, sondern unsere Gegner erreichten. Ein weiterer Umstand liegt in der wüsten Agitation gegen die Zwangswirtschaft durch deutschnationale Bauernagitatoren, gegen die sich die Konsumenten leider nicht mit der nötigen Schärfe wendeten. Auch muß offen ausgesprochen werden, daß das Fruchtamtern — zumteil in erheblichen Mengen — bei den Bauern unter Bezahlung von viel höheren als den kommunalverbandspreisen die Landwirte nicht zur Ablieferungspflicht ermunterte. Die allseitig begrüßte feinerzeitige erheblich geringere Ausmahlung, die von „fachverständiger landwirtschaftlicher“ Seite gefordert wurde, hat die gegesetzten Erwartungen der sachmännischen landwirtschaftlichen Propheten zugunsten der Konsumenten nicht gebracht. Interessant und notwendig aber wäre auch eine Statistik von der Regierung, in welcher Höhe die einzelnen Bezirke abgeliefert haben. Dabei ist erforderlich, daß die Regierung und insbesondere aber verschiedene Amtmänner und Landbürgermeister mit größter Strenge gegen widerpenstige Bauern einschreiten.

Den Herren Bäckermeistern gegenüber muß betont werden, daß das Brot in- und Regelbrot auch nicht dazu angetan war, unsere Mehlvorräte zu strecken. Im übrigen werden die Konsumenten gut tun, in Zukunft eine ebenso zielbewusste und energische Konsumentenpolitik zu treiben, wie dies die Landwirte für ihre Interessen tun.

Das städtische Nachrichtenamt schreibt uns zu der bestehenden Brotmisere:

Gegenüber den in der Presse wie auch anderwärts allenthalben zum Ausdruck kommenden lebhaften Klagen über die derzeitige Beschaffenheit des Brotes sei nachdrücklich festgelegt, daß die städtischen Kommunalverbände jede Verantwortung für die jetzige mißliche Lage unserer Broterzeugung, die letzten Endes auch die Ursache für die schlechte Beschaffenheit des Brotes ist, ablehnen müssen. Auch der Kommunalverband Karlsruhe-Stadt kann den Bäckern zur Broterstellung nur dasjenige Mehl geben, das ihm von der Reichsgetreidestelle geliefert wird. Da neuerdings das Weizenmehl ausbleibt, hat das Nahrungsmittelamt von sich aus 2 Waggons Hafermehl, das ursprünglich zur unmittelbaren Verteilung vorgesehen war, zur Brotbackung verwendet. Zwei weitere Waggons Hafermehl wurden für den gleichen Zweck angekauft. Gegenüber einem wöchentlichen Bedarf von ca. 10 Waggons Mehl für die hiesige Broterzeugung ist dieser Zusatz an sich nicht sehr erheblich; er ist aber geeignet, ein Brot, das sonst fast ausschließlich aus Weizenmehl hergestellt würde, doch wesentlich zu verbessern. Allerdings ist dieser Zusatz von Hafermehl auch die Ursache für die jetzt eingetretene Brotpreissteigerung, da das Hafermehl ganz außerordentlich hoch im Preis steht. Eine andere Wahl war nicht vorhanden, da außer Hafermehl vorerst nichts anderes für den Ausfall an Streckungsmitteln zur Verfügung steht. Daß die Verhältnisse in anderen Städten auch nicht besser sind als hier, beweisen die Klagen, die man von überall her über die Beschaffenheit des Brotes zu hören bekommt.

Da auf Ende der Woche wieder die Lieferung von Getreidemehl gerechnet werden kann, ist eine baldige Besserung

des Brotes zu erwarten. Voraussichtlich wird aber der bevorstehende neue Mehlpreis der Reichsgetreidestelle ein abermalige Erhöhung des Brotpreises bringen.

* Heute abend Parteiverammlung. Auf die heute abend 7 1/2 Uhr im „Auerhahn“ stattfindende Parteiverammlung sei nochmals hingewiesen. Gen. Stadtrat Dr. Kullmann wird über die kommenden Reichstagswahlen und den hiesigen Parteitag sprechen. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Achtung Betriebsräte! Am Donnerstag, 15. April, Sitzung der Vorsitzenden sämtlicher Betriebe im Speiseaal der Hauptwerkstätte. — Wir machen darauf aufmerksam, daß künftig die Notizen für Zusammenkünfte im Vereinsanzeiger erscheinen.

r. Gärtnerarif. Der am 1. April in Kraft getretene Tarif für Gartenbaubetriebe bringt nun auch den Gärtnern den ihnen gefällig, zusehenden Aufstundentag. Die Grundlöhne erfahren, gegen bisher eine Erhöhung von 1 M bis 1,50 M pro Stunde. Erstmalig ist auch für Lehrlinge eine feste Entschädigung festgesetzt. Nähere Auskunft erteilt der Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter, Vornhardstr. 6, S. IV. Die durch den Tarif eingeführten Lehrlingsbildungsurse beginnen am Sonntag, 18. April, vorm. 1/2 Uhr, mit einer Besichtigung des Stadtparks — Stadtparkgärtnerei — unter Führung des Herrn Gartendirektors Scherer. Treffpunkt vor dem Direktionsgebäude Ettlingerstraße. Die Arbeitgeber haben laut Tarif den Lehrlingen hierzu freizugeben. Es ist mißsamenswert, daß auch die Stadtverwaltung ihre Unterstützung zur Fortausbildung der Lehrlinge gewährt durch Schaffung einer besonderen Nachklasse für Gärtner bei der Gewerbeschule, wie solche Klassen anderwärts, z. B. auch in Forstheim, schon bestehen.

S. Frühlingsfeier des gemischten Chors „Bruderbund“. Einige recht unterhaltende Stunden bot am Sonntag mittag im großen Saale des „Nählen Krug“ seinen Mitgliedern und den recht zahlreich anwesenden Gästen der gemischte Chor „Bruderbund“ Karlsruhe-Mühlburg. Das Programm war reichhaltig. Die Feier wurde eingeleitet durch den Chor „Hilferna“ von Ulmann. Diese neue Komposition Ulmanns wurde hier zum erstenmale, und zwar sehr wirkungsvoll vorgelesen. Dieser und „Mein Lied“ von Ulmann waren die besten Darbietungen. Aber auch die vorgetragenen Volkslieder „Drei Wälder“, „Abendglöckchen“ und „s Herle“ ließen ein gutes Stimmmaterial und fleißige Übung erkennen. Die ganzen gesanglichen Darbietungen haben gezeigt, daß der gemischte Chor „Bruderbund“ unter der tüchtigen Leitung des Herrn Chorleiters H. Fröhlich gute gesangliche Leistungen zu bieten vermag. An Stelle der verhinderten Weststadt-Abteilung wirkte die Abteilung Mühlburg der Freien Turnerschaft mit. Auch ihre Darbietungen (Keulenschwingen, Pyramiden usw.) fanden reichen Beifall. Für den Chormusikern wurde durch heftig aufgenommenen komische Vorträge und insbesondere auch den stoff gespielten Schwanz „Sie locht selbst“. Die Frühlingsfeier war also alles in allem eine recht unterhaltende Veranstaltung des gemischten Chors „Bruderbund“.

* Einen Familienabend veranstaltet der Touristenverein „Die Naturfreunde“ am Samstag, 17. April, im Saale zu den „Drei Linden“ in Mühlburg. Außer musikalischen Darbietungen, humoristischen Vorträgen, Volkstänzen usw. wird Herr Hugel wieder zur Laute und der Gesangsverein „Vorwärts“ Natur- und Volkslieder zum Besten geben. Dem reichhaltigen Programm schließt sich ein Ball an. Jedermann ist zu dieser Feier herzlich eingeladen. (Siehe Anzeige.)

R. Der Gesangsverein „Badenia“ beging am Ostermontag seine alljährliche Osterfeier im „Nählen Krug“, welche sich einer überaus zahlreichen Beteiligung zu erfreuen hatte. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch zwei Männerchöre von Ullenhofen und Isenmann, denen zwei weitere folgten von Pfleger und Käfer, und unter Leitung des Chorleiters Herrn Ludwig Baumann die gut geschulten Stimmen voll zur Geltung kamen. Herr Keller spielte auf dem Cello meisterhaft Kompositionen von Regner, Schwarzwald, Rhenberger und Koppe und fand reichen Beifall. Das „Meeresleuchten“ von Böwe, gesungen von Herrn Seiler und das „Quett aus Martha“ von Holow, gesungen von Herrn Elgg und Herrn Seiler, trug viel zur Verschönerung der Veranstaltung bei, wie auch ein gemischter Chor mit Liedern von Hofstad die Anwesenden erfreute. Herr Allgeier zeigte, wie schon oft, seine vorzüglichen Leistungen. Ein von Herrn J. Mayer selbst verfasstes Theaterstück „Das die Liebe kann“ wurde von Fr. Waber und den Herren Deß, Hilberbrand, Dorr, Bogel und Peltzer vorzüglich aufgeführt und fand überall vollste Anerkennung. Dem glänzend verlaufenen Programm folgte der unvermeidliche Tanz, dem überaus zahlreich gehuligt wurde.

Diebstahl. Am 12. April, vormittags 9 1/2 Uhr, wurde einem Koch hier in der Sofienstraße ein Hund (Kinscher) im Werte von 800 M von unbekanntem Täter entwendet. — Aus dem Hausgang eines Hauses in der Kaiserstraße wurde am 13. April, nachm. 3 25 Uhr, das Fahrrad eines Milchhändlers im Werte von 1000 M gestohlen. Der Täter ist unbekannt. — Am 13. April, gegen 11 Uhr, mittags, wurde einem hiesigen Schreiner ein in der Wendtstraße vorübergehend aufgestelltes Fahrrad im Werte von 600 M von unbekanntem Täter entwendet.

Veranstaltungen.

Der Vortrag am heutigen Abend im Tierchutzverein (Vierjahreszeiten) behandelt die grundlegenden biologischen Umwälzungen, die wir zur Zeit in der Welt beobachten und zwar auf Grund der Verschiebung der nördlichen Erdhälfte in eine wärmere Weltlage (Eismrothide Erdpendulation). Gerade in der Gegenwart machen sich diese Veränderungen allenthalben in Tier- und Pflanzenleben geltend und so verspricht der Vortrag, der von dem Urheber dieser eigenartigen Lehre (Wiederkehrende tertiarzeitähnliche Zyklenperiode) selbst gehalten wird, interessant und lehrreich zu werden.

Orchesterkonzert. Heute, Mittwoch, 14., findet abends 7 Uhr im Eintrachtsaal das Sinfoniekonzert des Landes-Sinfonie-Orchesters für Pfalz und Saarland unter Mitwirkung des Pianisten Alfred Böhm statt. Es sind noch Karten in allen Preislagen in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt, Waldstraße 89, sowie abends ab 8 1/2 Uhr an der Eintrachtsaal-Kasse zu haben.

Klassische Gymnastik. Der Verein für deutsche Frauenleistung und Frauentalent beabsichtigt bei genügender Beteiligung neue Kurse für Damen und Mädchen im Alter von 10-14 Jahren zu beginnen in klassischer Gymnastik. Der Unterricht umfaßt unter anderem: Aufbau einer guten Haltung, Ausdehnung von Hals- und Rückenmuskeln, Durchbildung und Kräftigung der Muskeln, Stärkung der Nerven, Verbesserung von Atemflecken, Schulung der Atmung, der Bewegung und besonders des Ganges, metrische und rhythmische Übungen. Anmeldebogen nimmt entgegen und Auskunft erteilt Frau Professor Bernag, Schirmstr. 1 täglich von 12-1 Uhr.

Alfred Böhm, der durch seine drei Klavierabende nun wohl auch in Karlsruhe als einer der besten Pianisten unserer Zeit bekannt ist, wurde zur Mitwirkung für das Sinfoniekonzert des Landes-Sinfonie-Orchesters der Pfalz und

des Saarlandes gewonnen, das nächsten Mittwoch den 14. stattfindet. Der berühmte Künstler wird das große Klavierkonzert von Tschaikowsky in b-moll, dessen bedeutendster Interpret er wohl sein dürfte, zum Vortrag bringen. Der Kartenverkauf für dieses Konzert findet in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt statt.

Orchesterkonzert. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Konzert des Landes-Sinfonieorchesters für Pfalz und Saarland Mittwoch den 14. ds. Ms., abends 7 Uhr beginnt, da die Künstler bereits um 1/10 Uhr nach Mannheim zurückkehren müssen. Karten sind noch zu haben in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt, Waldstraße 89.

Valuta-Bericht vom 13. April.

Die Lage des Devisenmarktes hat am heutigen Tage wieder einen starken Umschlag erfahren. Die Mark notierte in der Schweiz zu Anfang des Verkehrs unterbündert etwa 115 Centimes, fiel im Laufe des Tages auf unter 95 Centimes, ohne daß sich Käufer zeigten. Die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel zeigten entsprechend eine große Steigerung. Auszahlung: Holland notierte etwa 20.— M per holl. Gulden; Schweiz etwa 10.— M per Schweizer Fr.; England 217,50 M per Pfd. Sterling; Frankreich 340 M per frz. Fr.; Newyork 55.— per Dollar.

Kleine Nachrichten.

Gelehrten, 13. April. Die kürzlich schon angekündigte Ernennung des Mitglieds der deutschen Nationalversammlung und Stadtrats Gen. Stod zum Unterstaatssekretär im Reichswehrministerium ist jetzt erfolgt. Der neue Unterstaatssekretär soll die Aufgabe haben, sowohl die Vorarbeiten während der Kapplage und die später gegen Offiziere und Formationen aufstehenden Anklagen zu unteruchen. Ihm unterstehen die beiden im Reichswehrministerium neu eingerichteten Dienststellen für das Heer und die Marine. Unterstaatssekretär Stod hat sich zur Aufnahme seiner Tätigkeit nach dem Ruhrrevier begeben.

Mühlhausen i. G., 13. April. In der Nähe des Vieh-Parthenheim lag ein Munitionsdapot in der Luft. 15 Arbeiter, die mit der Entladung von Geschützen beschäftigt waren, wurden getötet. Zwei Arbeiter wurden schwer verletzt. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt.

Berlin, 13. April. Aus Mühlheim a. d. N. wird berichtet: Der vom Kriegsgericht in Wesel zum Tode verurteilte angebliche amerikanische Staatsangehörige Demott sei in Gefangenschaft bei einem Nachbargenossen erschossen worden. Eine amtliche Untersuchung wird eingeleitet.

Stollberg, 13. April. Die Stollberger Düngemittelfabrik ist gestern infolge einer Explosion von Sprengstoffen zerstört worden. Bei dem Unglück wurden 21 Personen getötet und 14 schwer verwundet.

Budapest, 13. April. In dem Prozeß wegen der Verschönerung gegen das Leben des Reichsverwesers wurden alle vier Angeklagten zum Tode verurteilt, aber vom Reichsverweser zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Letzte Nachrichten.

Die Lage im Rheinland.

Im rheinischen Industriegebiet scheint nach und nach die Ruhe wieder einzutreten, wenn auch die Gefahr neuer Unruhen noch nicht beseitigt ist. Nach einem Telegramm der „Frankf. Zig.“ aus Elberfeld wird im Industriegebiet überall gearbeitet. Alle Schornsteine rauchen, alle Gruben werden besahren. Die gedrückten Kohlenlager nehmen erfreulich zu. In der Bevölkerung — und man darf hinzusetzen — in der gesamten Arbeiterchaft herrscht ein sehr starkes Ruhebedürfnis. Von alledem überzeugt eine Fahrt quer durch das ganze Revier und ein mehrstündiger Aufenthalt in dieser wirtschafts- und sozialpolitischen Schicksalspromis unserer deutschen Zukunft. Aber dieser Aufschwung zeigt leider auch, daß die politische Lage von innen heraus doch sehr viel ernster ist, als das äußere Bild der Straßen, Fabriken und Gruben den Anschein gibt. Spielbürgerliche Konfiskation führt gewiß zu unruhigen Liebertreibungen. Aber der vorzügliche Beobachter muß leider doch feststellen, daß die Gefahr einer neuen linksradikalen Revolte tatsächlich noch nicht ganz beseitigt ist und nicht beseitigt sein wird, solange die Lage im Bergischen Land keine Klärung erfahren hat. Daß der Elmarisch der Reichswehr in den ersten Tagen des April notwendig war, um dem Ruhrrevier ein Ende zu machen, unterliegt heute kein e m Zweifel mehr. Die Frage ist nur, wann die militärische Besetzung des Industriebezirks wieder aufgegeben werden kann. Dies hängt, wie schon gesagt wurde, gütentils von der Entwicklung ab, welche die Dinge im Bergischen Lande nehmen werden.

Es scheint einfach die Tendenz zu sein, das Viefelder Abkommen so auszulagen, daß rein sozialistische Arbeiterbewegungen geschaffen werden. In ganz absehbare Zeit auf die Gründung augenblicklich überhaupt wenig Wert zu legen. Es haben sich eine Reihe von Bedenken gezeigt, die teilweise auch von sehr maßgebenden Stellen und von recht weit linksstehenden Personen erhoben werden. Man hat festgestellt, daß Führer der roten Armee recht weitgehende Vorbereitungen getroffen haben, um die Ortswehre zu einem Rekrutierungsbüro für künftige Kämpfe zu machen und um auf diesem Wege auch Waffen von der Beschlagnahme zu retten, die dann für eine neue Erhebung bereitliegen würden.

W. W. Essen, 13. April. Die fünf großen Eisenbahnerverbände erklären in einer getrigen Versammlung: „Wenn die Regierung dem Druck von links weiter nachgibt und das Industriegebiet wieder ohne Schutz lasse, müßten die Eisenbahner zur eigenen Sicherheit und zum Besten Deutschlands zur Selbsthilfe greifen. Die Arbeitsgemeinschaft würde beauftragt, alles für einen neuen Kampf vorzubereiten, wenn sich die Ereignisse der letzten Wochen wiederholen sollten.“

Münster i. Westf., 13. April. Nach einem Telegramm von militärischer Seite haben die ehemaligen Reichswehrsoldaten sich in Wuppertal und seine Umgebung gesammelt. Es herrscht in solgebessenen überall große Unruhe. Das Aufgebot ist teilweise bereits erfolgt und oft nicht einmal der deutschen Sprache mächtig. Die gesamte Arbeiterchaft und die Mehrheit der Arbeiter haben das ganze Revier seit. Eine Waffenabgabe hat im Wuppertal kaum stattgefunden.

Nach einer weiteren Mitteilung von militärischer Seite sind in Gamburg 17 vollständig entkledete Leichen nach einem heuchlerischen Ueberfall auf einen Trupp Reichswehrangehöriger worden. Sie sind zum größten Teil Reichswehrangehörige, die lebendig in Gefangenschaft gerieten.

Berlin, 13. April. Die in den ersten Tagen des Kapp-Putsches aus dem Ruhrrevier abgedrängten und von den Engländern entmännelten 1000 Mann Reichswehrtruppen unter dem Befehl des Generals von Gilsbäcker sind gestern von den Engländern freigegeben worden und befinden sich auf dem Abtransport.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 135 Btm., Rehl 235 Btm., gest. 1 Btm., Mager 407 Btm., Mannheim 307 Btm.

Briefkasten der Redaktion.

Niederbühl. Gen. L. wohnt Luisenstraße 35, Karlsruhe. ...

Schriftleitung: Georg Schöpslin, Verantwortlich für ...

Zerrissene Strümpfe und Socken werden wie neu wieder hergestellt ...

Rudolf Wieser, Kaiserstr. 153

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Gesangverein Gleichheit.) Heute abend ...

Maul- und Klauenfische betr.

An der Gemeinde Ruffheim, Amt Karlsruhe, ...

Den Besuch des Stadtparkes bei Konzerten betr.

In Abänderung des bisherigen Verfahrens wird ...

Das Verbot des Stadtparkes von anderthalb ...

Karlsruhe, den 12. April 1920.

Reinigung der Wasserrohrstränge.

Von Mittwoch, den 14. April bis Samstag, den ...

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Karlsruhe. (Gesangverein „Lassalle“.) Den verehrlichen ...

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 10. Kreis, 3. Bezirk. ...

Durlach. (Societätverein, Frauenfektion.) ...

Durlach. (Deutscher Metallarbeiterverband.) ...

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburtsregister. Otto Weber von hier, Schloffer hier, ...

von Medardus, Alfred Wehr von hier, Kaufmann hier, ...

Todesfälle. Karl Reihner, ledig, Gießer, alt 44 J. ...

Todesfälle. Karl Reihner, ledig, Gießer, alt 44 J. ...

Todesfälle. Karl Reihner, ledig, Gießer, alt 44 J. ...

Volksbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16.

Bestellungen auf: Theaterstücke, Niederbücher, ...

Weißer Käse.

Verkauf von weißem Käse Donnerstag, 15. April ...

Gewerbeschule Karlsruhe.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 19. April 1920.

- 1. Die Pflichtschule der Lehrlinge, Gesellen ...

Städtische Handelsschule

Abteilung Fachkurse.

Am 19. April werden bei genügender Beteiligung ...

- 1. Fremdsprachen: Französisch, Englisch, Spanisch ...

Durlacher Anzeigen.

Fleischkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Fleischkarten für die Zeit vom ...

Offenburger Anzeigen.

Brennholz-Versorgung.

Infolge übermäßiger Preisforderung einiger ...

Fahrmarkt Offenburg.

Die Vergebung der Standplätze für den ...

Union-Theater Durlach Hauptstraße 57. Roman von Balzac Der Galeerensträfling I. Teil.

Wir suchen eine zuverlässige Zeitungs-Trägerin auf sofort. Geeignete Bewerberinnen ...

Sauerkraut, Laugen-Uhren, Kaufel, Ihre Kragen, Manschetten Vorhemden, Dampfwaschanstalt, Aibert Lau.

Verloren, Sommerhüte, Frauenhaare, Schirme, Böhne, Schirme, Nissin, Kopfläuse.



Musik-Verein Karlsruhe

Gewerkschafts-Orchester Direktion: E. Leonhardt

1. Stiftungs-Fest

am kommenden Sonntag, den 18. April 1920
in den Räumen „Zur Walhalla“, Augartenstr.

Großes volkstümliches Konzert mit darauffolgendem »Ball«

Beginn nachmittags 6 Uhr
Mitwirkung: Gesangverein Vorwärts, Humorist Badenia-Müller



Raf's Heidelbeeren mit Zutat
Pakete z. 100 Lt. M. 42.50
Raf's Heidelbeeren mit Zutat
Pakete z. 50 Lt. M. 21.50
mit Süßstoff 100 Liter M. 3.50 teurer. 2086
Ferner **Kunsmoستان** mit Heidelbeerzutat, mit und ohne Süßstoff, in Flaschen zu 50 und 100 Liter.

Niederlagen: Drogerie E. Demble Nachfolg., Karlsruhe, Augartenstr. 24. E. Raf, Karlsruhe, Yorkstr. 90. Aug. Art. dt., Grötzingen. W. Zul, Söllingen. Fr. Wwe. Sträbel, Aue b. Durlach. J. Stiefel, Durlach. Aug. Peter Nachfolger, Durlach.

Ernst Kratz
Kaisersstr. 199a
Waldstr. Ecke

Solinger Stahlwaren

Rancher Dank!
Rog. gesch., ermögl. in einigen Tagen das Bauchen ganz od. teilweise zu unterlassen. Antlich begutachtet. Wirkung verblüffend. Vollständig unschädlich. Täglich Anerk. Auskbt. ums. Institut Engbrecht München R. 96 Kapuzinerstr. 9. 631.

Züchtige Fräser
zur Holzbearbeitung, mit erste Kraft, gesucht. 2866
Hobelwerk, Sofienstr. 167.

Kragen -Wäscherel Schorpp
Liefert schnellstens **Stärke-Wäsche**
Annahmestellen:
Karlsruhe:
Ludwig-Wilhelmstr. 5,
Kaiserstr. 84 u. 243
Gerwigstrasse 46
Amalienstrasse 15
Waldstrasse 64
Wilhelmstrasse 32
Augustastrasse 13
Schillerstrasse 18
Kaiserallee 37
Gabelsbergerstr. 1
Rheinstrasse 18.
Durlach: 2017
Hauptstrasse 15.

Achtung! Achtung!

Bürodiener! Kassenboten! Einkassierer! Hausmeister!

Mittwoch, den 14. April, findet abends 7/8 Uhr in der Restauration zur „Alten Linde“, Gefe Str. und Adlerstraße eine wichtige

Versammlung

für die Bürodiener, Kassenboten, Einkassierer, Portiers, Hausmeister etc. statt.
In derselben sollen wichtige Berufsfragen und unsere derzeitige wirtschaftliche Lage besprochen werden.
Wir möchten bitten, daß diese Einladung mündlich weiterverbreitet und für guten Besuch der Versammlung Sorge getragen wird.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Sektion der Bürodiener etc.
R. M. 1188er.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“
Ortsgruppe Karlsruhe E. V.
Am Samstag, den 17. April 1920 im Saale „Zur den 3 Linden“ in Mühlburg

Familien-Abend

mit Gesang, humoristischen Vorträgen, Volkstänzen usw. unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Vorwärts“.
Anschließend **BALL**.
Eintritt 1.15 Mk. inkl. Laibartelstücker. — Vorverkauf bei den Musikvereinsmitgliedern, in der „Gambriunshalle“ und Buchbinderei Kessle 13 auf Schützenstraße.
Anfang punkt 7 1/2 Uhr.
Saalöffnung 6 1/2 Uhr.

Herren-Hüte

in Filz, Stroh und Panama
werd. tadellos gewaschen u. modernisiert.
K. Hort
Herrenstr. 15.

Jüngere Former

werden eingestellt
G. u. S. Casper, Eisengießerei
Pforzheim, Kelterstraße 95.

Baubund-Möbel

kaufen Sie preiswert und formschön gegen Barzahlung oder erleichtert. Zahlungsbedingungen bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft
Badischer Baubund G. m. b. H.
Karlsruhe
Karl-Friedrichstr. 22 (Eckhaus Rondellplatz)
Täglich geöffnet von vormittags 8—12, nachmittags von 2—6 Uhr.
Fernsprecher 5157.

Gemüse-Setzlinge

in gesunder kräftiger Ware
Ludwig Allinger
Karl-Wilhelmstr. 53
2857

Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe.

Mittwoch, den 14. April, abends 7/8 Uhr, im „Kuchbahn“, Schützenstraße 58

Haupt-Versammlung

Tagesordnung:
1. Der außerordentliche hiesige Parteitag und die bevorstehenden Reichstagswahlen.
Referent: Genosse Rechtsanwalt und Stadtrat Dr. Kullmann.
2. Wahl der Delegierten zum Parteitag und zur Kreiskonferenz.

Donnerstag, den 15. April, abends 7/8 Uhr im Saale der „Goldnen Krone“, Amalienstraße

Frauen-Versammlung.

Tagesordnung:
„Das Taylorsystem“.
Referentin: Genossin Dr. Angeland.
Zu beiden Versammlungen sind die Genossinnen und Genossen freundlichst eingeladen.
2904 Der Vorstand.

800 Mk. zahle ich

dem Wiederbringer meines Rades, Fabrikat Kaiser, Nr. 101, Nr. 129422, gelbe Felgen, vernickeltem engl. Center, das mir Montag Mittag in der Hauptpost, Eingang I, gestohlen wurde. Vor Ankauf wird gewarnt.
Bloos, Friedenstraße 8.



verbürgt Qualität
Cognac - Weinbrand
Schwarzwälder Edelkirsch
Mirabellengeist
Zwetschgenwasser
Obstbranntwein

Liköre:
Cherry Brandy
Karlshäuser
Hubschlikör
Curaçao
Malaga
Schaumweine
(verschiedene Marken) 2201

Heibaerka

Heinrich Baer & Söhne
Karlsruhe — Telefon Nr. 90

Welt-Kino

Telephon 5448 Kaiserstrasse 133
Das vier Tage mit grossem Erfolg gezeigte **Abenteuer der Sascha** Detektivserie 2922

Abrechnung unter Komplizen

In der Hauptrolle: **Louis Ralph**.
Fünf spannende Akte.
Der großen Nachfrage wegen bis einschl. Freitag verlängert.
Sowie das übrige abwechslungsreiche Programm. Man berücksichtige die ruhige Nachmittags-Vorstellung.

Residenz-Lichtspiele, Waldstr. 30 Palast-Theater, Herrenstrasse 11



Badisches Landestheater. Tanz-Kurs

Mittwoch, den 14. April 1920. 933
Kameraden.
Komödie in vier Aufzügen von August Strindberg.
Anfang 7 Uhr. Mk. 7.80 Ende nach 1/10 Uhr.

Auch reparaturbedürftige Schuhe
werden ohne neue Lederbeföhlung wasserdicht mit **Gummifohlen** belegt.
Durch Anschaffung neuer Spezialmaschinen können Reparaturen auf Gummifohlen in kürzester Frist ausgeführt werden.
Herrenbesohlung komplett mit Absätzen Mk. 28.-
Damen " " " " Mk. 25.-
Kinder " " " " Mk. 20.-
Haltbarer wie Leder.
Schuhbeföhl-Anstalt Henninger
(mit Krafttrieb)
Kaiser-Mee 145
Haltbelle Philippstraße. 2912

Zu kaufen gesucht.

Alle Dampfmaschinen, Lokomobile, Gas- und Benzin-Motore, Werkzeugmaschinen jeder Art, wenn auch reparaturbedürftig, zu hohen Preisen zu kaufen gesucht. 927*
H. David
Karl-Wilhelmstr. 38. Telefon Nr. 2087.

Weißnäherinnen

Gut angelegte **Zuarbeiterinnen** für Schneider sowie 861
Kleidermacherinnen werden für sofort gesucht. **Städt. Arbeitsamt**
Jägeringerstr. 100 Zimmer 11
— Weibliche Abteilung. —

Herren-Hose

nach nicht getragen, für mittlere Figur, zu verkaufen. Augartenstr. 38, IV. 1.

Warenschrank

mit Glasaufsatz zu verkaufen. Durlacherstr. 31, Malerwerkstatt. 2914

Kanapee!

sehr schöne, billig zu vert. Polstermöbelhaus
N. Köhler, Schützenstr. 28

Butter

Infolge ungenügender Butterlieferung seitens des Reichsamtes können unsere Verkaufsstellen Nr. 187 b. einschl. 198, 280, 283 u. 287 erst Ende dieser Woche mit Butter beliefert werden. 2918

Wannhuch & Co.

G. m. b. H.